Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

№ 15. **Mittwoch, 20. Februar 1878.** **11. Jahrgang.**

+ Auf des Schwertes Spitze.

(Heute) Dienstag wird Fürst Bismarck auf die gestellte Interpellation während der orientalischen Krise antworten. Am vergangenen Mittwoch sagte eine officiöse Notiz die Beantwortung der Interpellation werde erst dann erfolgen, wenn es den Interessen der deutschen Politik am Besten entspricht. Dieser Zeitpunkt ist überraschend schnell eingetreten und nach den vorliegenden Berichten darf man ohne Uebertreibung behaupten, daß die ganze civilisirte Welt mit großer Spannung der heutigen Sitzung des Reichstages entgegensieht. Aus allen Weltgegenden trafen beim Bureau des Reichstages Gesuche um Tribünebillets ein, so aus Wien, London und Paris, in welchen Städten mehrere Zeitungen besondere Berichterstatter für diese Sitzung nach Berlin entsandten.

Die Antwort unseres Reichskanzlers ist aber auch nach mancher Richtung hin von höchster politischer Bedeutung. Deutschland ist die unbestrittene militärische Vormacht Europas; die deutsche Politik hat bisher noch nicht öffentlich Stellung genommen bei den gegenwärtigen, äußerst gespannten Beziehungen zwischen England und Rußland, durch welche der in der Reparatur befindliche Orientfriede wieder auf des Schwertes Spitze gestellt wird; endlich muß Deutschland Stellung nehmen, und man darf die Hoffnung hegen, daß sein schwerwiegendes Wort die rollende Kugel aufhalten wird.

Die englische Krämerpolitik brach den internationalen Pariser Vertrag; England hat ohne türkische Erlaubniß seine Flotte in die Dardanellen einlaufen lassen und sich damit selbst den schlechtesten Dienst erwiesen. Die Pforte hat sich mit einem bloßen Protest begnügt, und England ist naiv genug, seinen Vertragsbruch als eine nothwendige Maßregel zum Schutze des Eigenthums und der Personen der in Konstantinopel wohnenden Christen hinzustellen. Rußland dagegen, welches sich nicht durch einen englischen Handstreich um die Früchte seiner schwererkämpften Siege bringen lassen will, betrachtet jenen Vertragsbruch als eine gegen sich gerichtete Drohung und antwortet darauf mit einem Vorrücken seiner Truppen bis vor die Mauern Konstantinopels.

Was England also durch seine Flottendemonstration verhindern wollte, — nämlich die Besetzung der türkischen Hauptstadt durch die Russen, das ruft es geradezu hervor; ja was noch schlimmer ist, es giebt dem russischen Weitervordringen seine Berechtigung.

Für uns Deutsche sind die Russen genau so gleichgültig, wie die Engländer; unser Vortheil muß uns allerdings eher zu Russenfreunden machen, was für uns ungefährlich ist, wenn wir dabei soweit freie Hand behalten, um dem Freunde auch gelegentlich einmal Halt zuzurufen; wenn uns diese Freundschaft nicht hindert, dem den Bestand Oesterreichs gefährdenden Machtzuwachs Rußlands auf Kosten der Pforte unsererseits ein respektables Veto entgegenzustellen.

Was will aber auch England mit seinem Vertragsbruch bezwecken? Die kolossalen Niederlagen der englischen Politik während des ganzen Verlaufs der orientalischen Krise können durch derartige Winkelzüge nicht wieder gutgemacht, sondern nur noch verschlimmert werden. Englands Landmacht ist viel zu gering, um sich mit den Russen messen zu können; für einen Seekrieg fehlen für England die Angriffspunkte. Den in Konstantinopel wohnenden Christen Schutz zu gewähren, sind die vor der Stadt stehenden Russen weit eher in der Lage, als die Handvoll Engländer, die auf den sieben Kriegsschiffen in die Dardanellen eingelaufen sind.

Es darf als feststehend betrachtet werden, daß die Antwort des Reichskanzlers zu Gunsten Rußlands ausfallen wird. Deutschland, in der Mitte Europas gelegen, ist seit 1866 außer einem geographischen auch der militärische Schwerpunkt Europas geworden und es ist somit buchstäblich in der Lage, die Friedenspalmen in seinen Händen zu halten

Mögen aber auch die deutschen Staatsmänner aus dieser Thatsache den genügenden Nutzen ziehen und danach trachten, ihre Bundesgenossenschaft in ausreichendem Maße für die Interessen der deutschen Nation zu verwerthen.

Rußland, das uns so glänzende Erfolge zu danken hat, wird nicht länger dabei beharren dürfen, seine Grenzen gegen uns luftdicht abzuschließen und unseren Gewerbefleiß, der auf den russischen Markt angewiesen ist, durch eine unfreundliche und unnachbarliche Handelspolitik zu gefährden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich in vergangener Woche mit der Rechtsanwaltsordnung, welche nach einer längeren Debatte an eine Commission zur Vorbereitung überwiesen wurde. Bei der Berathung des Antrages von Schulze-Delitzsch über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Genossenschaftsbanken unterzog der Abgeordnete v. Ludwig diese Schulzeschen Bankvereine einer scharfen Kritik und wies namentlich auf die vielen Bankerotte und Kassendefekte derselben, sowie auf die bedenkliche Bestimmung der Solidarhaft hin. Auch dieser Antrag wurde einer Commission überwiesen. — Einen weiteren Berathungsgegenstand bildete der Antrag auf Untersuchung der über den Gewerbebetrieb in den Gefängnissen erhobenen Beschwerden. Der Abg. Bürgers begründete den Antrag und hob besonders hervor, daß es nöthig sei, den Gewerbebetrieb der Gefängnisse so einzurichten, daß er dem freien Gewerbebetrieb keine unbillige Concurrenz mache und den höheren Zwecken des Strafvollzuges entspreche. Der Präsident Hofmann trat der Absicht des Antrages nicht entgegen, meinte nur, es sei wohl nicht nöthig, daß die Regierung noch eine solche Untersuchung anstellen lasse, nachdem der deutsche Handelstag eine solche bereits in die Hand genommen habe. Ein Antrag des Socialdemocraten Fritzsche auf fast gänzliche Abschaffung der industriellen Arbeit in den Gefängnissen wurde abgelehnt und der Antrag Bürgers angenommen. Ferner wurde die allgemeine Rechnung für das Etatsjahr 1878 berathen.

Tagesereignisse.

Von der ernsten Sorgfalt, die Kaiser Wilhelm gegenwärtig den Vorgängen der auswärtigen Politik zuwendet, zeugt die Thatsache, daß er in letzter Zeit fast täglich mit dem Staatssecretär im Auswärtigen Amt, von Bülow, conferirte, der seinerseits während der Abwesenheit des Reichskanzlers mit Letzterem in ununterbrochenem Verkehr stand.

Nach alter Erfahrung geht keine Hochzeit ohne eine Verlobung vorüber. In Berlin will man wissen, daß bei der Doppelhochzeit am 18. Febr. sich der Herzog von Connaught, der dritte Sohn der Königin Victoria, mit der Prinzessin Luise Margarethe, dritten Tochter des Prinzen Friedrich Carl, verlobt habe. — Bei der Doppelhochzeit am Montag, den 18. Febr., vertrat die Stelle des Standesbeamten der Minister des Hauses, v. Schleinitz; die kirchliche Trauung fand Abends 6½ Uhr in der Schloßkirche statt.

Der Reichskanzler ist am Donnerstag Abend von Varzin kommend, in Berlin eingetroffen. Am Freitag hat er bereits seine Geschäfte wieder übernommen und wurde auch vom Kaiser empfangen. Heute wird er im Reichstag erscheinen und die Interpellation wegen der Orientfrage persönlich beantworten.

Bezüglich der Stellung des Bundesraths zur Stellvertretungsvorlage wird gemeldet, von mittelstaatlicher Seite werde die Zulässigkeit der Uebertragung der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auf die Chefs der Reichsämter in Personalunion mit den preußischen Ministerien entschieden bekämpft werden.

Die Tabaksteuervorlage findet in ihrer jetzigen Gestalt immer mehr Gegner. Sie bringt zu wenig ein und schädigt doch die Tabaksindustrie, und Jedermann hat den Eindruck, daß sie doch nur ein Provisorium schafft, das entweder auf das Monopol oder noch größere Besteuerung hinausläuft. Am meisten Anklang scheint das Tabaksmonopol zu finden. Wie es heißt, sind die National-Liberalen, die Deutsch-Conservativen und die Reichspartei fast ganz für das Monopol.

Das statistische Amt des Deutschen Reichs hat die Handelskammern um die Preiseintheilung maßgebender Handelsartikel nach Monats-Durchschnittspreisen zu statistischen Zwecken ersucht.

An die Ausrüstung eines eigenen deutschen Geschwaders für die Levante-Gewässer scheint vorläufig nicht gedacht zu werden, da die deutsche Panzerflotte einer 4—6 wöchentlichen Ausrüstung bedarf, um auch unter anderen Verhältnissen, als es die heutigen sind, in See stechen zu können. Dagegen befinden sich von deutschen Kriegsschiffen gegenwärtig bereits 5 in den türkischen Gewässern.

Im **ungarischen** Reichstage ereignete sich, während Csernatony seine Orient-Interpellation begründete, ein überaus peinlicher Zwischenfall. Ernst Simonyi (der Führer der Linken) rief nämlich laut und im ganzen Hause vernehmbar dazwischen, „man solle den Grafen Andrassy aufhenken." Man kam stillschweigend überein, im Interesse des Ansehens des Hauses kein Aufhebens von dem Zwischenfall zu machen. Der Präsident Ghyczy scheint den Zwischenruf überhört zu haben und erfuhr davon erst aus dem stenographischen Protokoll, worauf er Simonyi noch in der nächsten Sitzung zur Ordnung rief.

Die Unterkommission des **französischen** Wahluntersuchungs-Ausschusses hat eine Rundreise in die nördlichen Departements angetreten. — Der spanische Prätendent Don Carlos weilt seit dem 6. in Paris und hat eine längere Unterredung mit der Königin Isabella gehabt. Wie es heißt, hätte er von derselben eine schriftliche Erklärung verlangt, daß er der einzige Vertreter der spanischen Legitimität sei. Man sagt, Graf Chambord habe dies Verlangen dringend unterstützt. Die Carlistenpartei ist in Spanien übrigens wieder sehr rührig, namentlich in der Provinz Valerien. Viel Ruhe wird daher der junge König Alfonso wohl nicht haben.

Das Gerücht über den angeblich beunruhigenden Gesundheitszustand des Königs Humbert von **Italien** wird als durchaus unbegründet bezeichnet. — Der in der Nähe von Turin auf dem Lande lebenden Gräfin Mirafiory, morganitische Gemahlin Victor Emanuel's, hat der König Humbert eine jährliche Rente von 100,000 Lire ausgesetzt.

Garibaldi ist wieder gesund. König Humbert hat täglich telegraphisch angefragt, wie es gehe.

Die Feierlichkeiten bei der Bestattung der Leiche Pius IX sind am Mittwoch Abend in sehr erhebender Weise vor sich gegangen. Nur die eingeladenen Personen hatten Einlaß in die Kirche erhalten. Vor derselben hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die öffentliche Ordnung wurde indeß in keiner Weise gestört. Bei der Feierlichkeit selbst wurde durch einen Notar ein Todesact verlesen, welcher, in einer silbernen Hülse eingeschlossen, zu Füßen des Leichnams deponirt wurde. In dem Sarge wurden außerdem 96 Medaillen niedergelegt, welche die hervorragendsten Ereignisse unter dem Pontificate Pius IX. darstellen. Als die Leiche noch ausgestellt war, machte ein Franzose den Versuch, den goldgestickten Pantoffel zu stehlen, den der Leichnam trug und den die Gläubigen küßten. Das Stroh aus dem Lager, auf welchem Pius nach seinem Hingange gebettet wurde, wird von den Kirchendienern halmweise zu sehr theuren Preisen verkauft. — Wie verlautet werden fast alle 64 Cardinäle an dem Conclav theilnehmen.

Der Ernst der Dinge in der **Türkei** hat einem dortigen Puppenspiel ein jähes Ende bereitet, vermuthlich für immer. Der Sultan hat nämlich das Parlament aufgelöst. Das bezügliche Dekret motivirt diese Maßregel durch die gegenwärtige Lage der Dinge. Der Sultan spricht dem Parlament seinen Dank für die erwiesenen Dienste aus und erklärt, er hoffe, daß die neue Kammer bald eingerufen werden könne.

Der Krieg im Orient.

Die englische Flotte, aus 10 Panzerschiffen bestehend, ist am 13. Februar ungeachtet des türkischen Protestes in die Dardanellen eingefahren. Der Admiral hat den Befehl, mit oder ohne Erlaubniß des Sultans in die Meerenge einzufahren. Zwei Panzerfregatten blieben in Gallipoli, während die 8 andern bei der Prinzeninsel, im Marmara-Meer, eine Stunde von Constantinopel entfernt, ankamen. Der türkische Ministerrath trat sofort zur Berathung zusammen, was nun zu thun sei. Die Russen werden ihm die Antwort ersparen. Der Großfürst hat bereits große Truppenmassen nach Tschadaltscha vorgeschoben und will mit ihnen in Constantinopel einmarschiren. Minister Derby hat dem englischen Oberhaus mitgetheilt, der russische Minister Gortschakoff habe auf die Mittheilung, daß Englands Flotte zum Schutze der Engländer nach Constantinopel fahren werde, sofort geantwortet, russische Truppen würden nach Constantinopel marschiren und alle Christen daselbst in ihren Schutz nehmen. England und Rußland, habe er hinzugesetzt, erfüllten also eine gemeinsame Pflicht der Humanität.

Dagegen hat die Nachricht, daß auch österreichische Kriegsschiffe in die Darnanellen eingefahren seien, bisher keine Bestätigung gefunden.

Mit Spannung sieht man der heutigen (Dienstag) Sitzung des deutschen Reichstages entgegen, in welcher Fürst Bismarck die Interpellation wegen der Orientalischen Frage persönlich beantworten wird. Die russischen Blätter erinnern an die Worte des

---

Falsche Münze.*)

Aus den Nachtseiten der Weltstadt.

Novelle von W. v. Strachwitz.

„College, blicken Sie doch gefälligst 'mal her," rief der Cassirer der . . . Bank dem am Pulte neben ihm beschäftigten Buchhalter zu, und setzte, als dieser zu dem am Fenster mittels der Loupe eine Tausendmarknote untersuchenden Cassirer getreten, flüsternd hinzu: „da haben wir, glaube ich, schon wieder ein Falsifikat." Während der College den verdächtigen Schein eifrig mit der Loupe betrachtete, brachte der Herr Cassirer Senf die tiefblauen Gläser seiner Brille, die er während der Untersuchung auf die, durch eine sich fast über den ganzen Kopf erstreckende Glatze über Gebühr erweiterte hohe Stirn geschoben, wieder vor das Auge.

„Sie wissen doch wohl, von wem Sie die Banknote erhalten," wendete er sich, an den Zahltisch zurücktretend, an den vor demselben stehenden Herrn, welcher ganz das Gepräge eines pommerschen Gutsbesitzers trug, der die Erträgnisse seiner Landwirthschaft in sicheren Staatspapieren anzulegen nach der Residenz gekommen. „Jedenfalls haben Sie doch bei Empfang desselben den Zahler und Litera und Nummer des Scheines notirt."

„Notirt habe ich nichts," erwiderte etwas befremdet der Einzahler, „aber" und dabei gewann seine Stimme wieder an Festigkeit, — „es ist ja ein funkelnagelneuer Reichskassenschein —"

Ohne die Fortsetzung der Geschichte des verdächtigen Bankbillets abzuwarten, hatte sich Herr Senf wieder zum Fenster zurückgewandt.

„Nun, was sagen Sie?"

„Bis jetzt habe ich nichts Verdächtiges gefunden.

„Haben Sie genau verglichen?"

„Ganz genau und Sie wissen, daß ich darin keinen schlechten Blick besitze.

„Bei aller Hochachtung vor Ihrem bewährten Blick, lieber Freund — den rechten Blick haben Sie doch noch nicht. Die Note ist gefälscht. Sie schütteln den Kopf? Nun, so schauen Sie her. Leicht ist's freilich nicht, die Abweichung zu bemerken; die Arbeit ist meisterhaft, man möchte sagen bewundernswerth, wenn sie ein besseres Ziel verfolgte. Aber hier — hier hat der Künstler einen schwachen Augenblick gehabt. Bemerken Sie wohl: Auf dieser echten Note ist dieser Zug in dem schwachen Haarstrich ausgeführt, in welchem auch die Züge des Namens selbst erscheinen; auf der von jenem Herrn soeben eingezahlten Note finden Sie diesen Zug fetter gezeichnet."

„Wahrhaftig, Sie haben Recht! Wieder ein Falsifikat, innerhalb drei Monaten das sechste und stets dieselbe Meisterschaft in der Ausführung."

„Ja, mein Herr, es thut mir aufrichtig leid," wendet sich der Cassirer an den Gutsbesitzer, indem die Röthe des Unwillens sein ruhiges, offenes Gesicht überzieht, „es thut mir aufrichtig leid, indeß es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Tausendmarknote gefälscht ist, und ich kann mich der peinlichen Pflicht nicht entziehen, Sie den Unannehmlichkeiten auszusetzen, die derartige Vorkommnisse für die Betheiligten zur Folge haben.

„Aber mein Herr, Sie können doch nicht so ohne Weiteres die Note confisciren, ich verlange vielmehr eine eingehende Untersuchung. Ich kann mich über meine Person legitimiren, den Empfang der Note nachweisen, und da ich noch heut nach meiner Heimath zurückkehren muß, so wäre es mir angenehm, die Angelegenheit sofort erledigt zu sehen. Haben Sie die Güte, mich bald durch einen Ihrer jungen Leute zum Polizeipräsidium begleiten zu lassen; ich bitte dringend darum."

„Es dürfte dies wohl der kürzeste Weg sein," meinte Herr Senf; „die Note muß ich allerdings zurückhalten, um sie dem Haupt-Bank-Direktorium einzureichen, wogegen ich Ihnen den Empfang bescheinige. Habe ich mich, wie ich ja gern wünschen möchte, geirrt, so empfangen Sie in einigen Tagen die Note zurück, oder nach ihrem Befehl die Papiere, deren Ankauf Sie uns übertragen haben. Andernfalls würde Ihnen freilich nur das Betreten des Rechtsweges gegen Ihren Vordermann im Besitz der Note offen bleiben, und würde ich unendlich bedauern, die, wenn auch unschuldige Veranlassung zu diesen Unbequemlichkeiten zu sein."

Herr Senf überreichte dem Gutsbesitzer die inzwischen ausgefertigte Bescheinigung und empfahl sich dem mit einem der Buchhalter Hinwegeilenden sehr artig.

Nachdem er sich noch einige Minuten mit dem übrigen Personal über den Vorfall unterhalten, neigte er seinen kahlen Kopf mit der blauen Brille wieder über das dicke Hauptbuch.

Die angehaltene Note wanderte zur Hauptbank, wo sie als gefälscht anerkannt wurde.

Der biedere Pommer fuhr inzwischen mit seinem Begleiter zum Polizeipräsidium, wo er sich als ein Gutsbesitzer aus der Nähe Stettins legitimirte und den Inhaber eines bekannten Produktengeschäft in letzterer Stadt als denjenigen bezeichnete, von dem die fragliche Banknote auf ihn übergegangen. Man nahm keinen Anstand ihn zu entlassen, um auf Grund seiner Aussagen weitere Ermittelungen zu veranlassen.

„Ein außerordentlich tüchtiger Kassenbeamter, der Senf," meinte Polizeirath S., der den Pommer vernommen, „besitzt einen geradezu merkwürdig zu nennenden Scharfblick für Fälschungen. Ebenso merkwürdig bleibt es aber doch, daß es in den vielen Fällen, die er allein schon festgestellt, noch nie gelungen ist den Fälscher ausfindig zu machen. Und leider ist auch diesmal, wie es scheint, wenig Aussicht vorhanden für einen Erfolg der Untersuchung, denn wenn der Fälscher ein Meister seiner Kunst, Senf ein gewiegter Cassirer, so befindet sich der Vertrieb der Falschstücke in der Hand eines Industrieritters ersten Ranges, der seine Spuren mit der Schlauheit eines Indianers zu maskiren weiß.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck nicht gestattet.

Bekanntmachung.

Die Hengste aus dem Königlichen Gestüte zu Warendorf werden am 23. Februar in den Stationen des Landkreises aufgestellt werden.

Die Vereins-Mitglieder haben nur das Deck- und das Trinkgeld zu zahlen. Das Füllengeld wird aus der Vereinskasse unter den festgestellten Bedingungen vorgeschossen. Die Füllenscheine sind im Kreisbureau gegen Vorzeigung der Quittung über die Zahlung des Vereins-Beitrages pro 1878 in Empfang zu nehmen.

Am 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr, werden die Hengste in Dortmund der General-Versammlung des Vereins vorgeführt.

Station Mengede:

1. Templer, Fuchs, Vollblut. 2. Landessohn, braun. 3. Ohio, schwarzbraun. 4. Burgund, braun.

Station Barop:

1. Talbot, Fuchs. 2. Ponto, braun.

Station Coerne:

1. Baron, dunkelbraun. 2. Balsamo, braun. 3. Arthur, Fuchs.

Dortmund, 11. Febr. 1878.

Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins für den Land- und Stadtkreis Dortmund
Landrath von Rynsch.

Bekanntmachung.



Die Zahlung des Beitrags zur **Viehsterbekasse** findet am **Sonntag, den 17. d. Mts**, Nachmittags von 1 bis 5 Uhr, beim Wirth Herrn C. H. Zurnieden statt.

Schwerte, 15. Febr. 1878.

Der Vorstand.

Der Müller Herr Heinr. Tiemann zu Ergste will wegen Aufgabe der Haushaltung am

Montag, 25. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr anfangend,

2 Betten mit Bettstellen, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Ofen, verschiedene Küchengeräthe, 20 Ctr. Heu und Stroh 2c.

gegen Credit verauctioniren lassen.

Limburg, 13. Febr. 1878.

Nettenbusch.

Große Auction.

Montag und Dienstag, den 18. und 19. Februar cr.,

sollen bei Herrn Carl Fischer, Hotel Weidenbusch in Hagen

mehrere Waggonladungen hochfeine und elegante Berliner, Wiener und Französische Mahagoni-Möbel

öffentlich, meistbietend, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Die Möbel stehen vom 14. Febr. ab zur Ansicht.

Der Auctionator.



Donnerstag, 21. Febr., Morgens 10 Uhr, verkaufe ich bei Herrn Schwerter in Hennen

eine Partbie Fasel- und tragende Mutterschweine

meistbietend gegen Baar und Credit.

Schulte Großenbräuker.



Zum 1. Mai ist die von mir angekaufte früher Brenscheid'sche

Besitzung

auf dem Höchsten unter der Hand zu verkaufen oder auch ganz oder theilweise zu vermiethen. In dem Hause ist seit 30 Jahren Specereigeschäft, Wirthschaft und Bäckerei mit gutem Erfolg betrieben worden. Anzahlung beim Verkauf 3000 Mark. Der Rest des Kaufgeldes kann mit $4\frac{1}{2}\%$ verzinset werden.

Auch sind bei mir Mobilien, Haus- und Ackergeräthe unter der Hand zu kaufen.

Kirchhörde.

Heinrich Ufer.

Feinster medicinischer

Dorsch-Leberthran,

fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit gestempeltem Metall-Verschluss,

1/4 Originalflasche M. 0.60,
1/2 „ M. 1.00,
1/1 „ M. 1.70.

Derselbe eisenhaltig pro Flacon M 1.— zu haben bei

Carl Braus,
A. Rosenthal,
Carl Saatmann.

25 und 30 Pfg.-Waaren, als:



Damenkragen und Manschetten, Schürzen in Leinen, Siamosen und Piqué, seid. Shawlchen, Barben, Lätzchen, feine Krausen, seid. Tücher, Nacht- und Morgenhauben, Bindeshlipse und Shlipse mit Mechanik, Chemisetts, Hosenträger, Manchettenknöpfe, Strumpfbänder, Strümpfe 2c. 2c.



sind in großer Auswahl wieder vorräthig bei

Sasse & Grobbel.

Ein ordentlicher

Bäckergeselle

kann gegen guten Lohn Stelle erhalten. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger

Schlosserlehrling

gesucht. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Ein Junge,

der Lust hat, das Klempnerhandwerk zu erlernen, findet Stelle. Bei wem, sagt d. Exped. d. Bl.

3 freundl. Wohnungen

nebst Keller sind auf den 1. Mai zu vermiethen bei

C. Hoffmann, Klempner,
Große Marktstraße.

Wohnung!

Ein Häuschen in hiesiger Stadt, enthaltend 6 Zimmer, Bodenraum sowie Stallung und Gärtchen, ist auf 1. Mai zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Für 1 oder auch 2 Herren zusammen ist eine

Wohnung

(2 Zimmer) nebst Frühstück in einem anständigen Hause zu haben. Wo, sagt die Exped. d Ztg.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustr. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen **Original-Atteste**, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr **vertrauensvoll** zuwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, **544** Seiten starken Werke: Dr. **Airy's** Naturheilmethode, **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.



Das **Klinkerfues**'sche **patentirte Hygrometer** zeigt d. relative Feuchtigkeit d. Luft direct in % (eine zuverlässige Controlle für **Krankenzimmer** und **Wohnräume** 2c.)

Es zeigt den **Thaupunkt,** den **Hauptfactor** für die **Voraus-bestimmung** des Wetters. Der strengen Wissenschaft genügend, den Laien verständlich, empf. d. Instrum. als **praktisches, anregendes** u **belehrendes Festgeschenk.** Anerken. u. illustr. Prosp. zu Diensten. Preise 15, 20, 25, 30 u. 40 Mark je nach Größe u. Ausstattung.

Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Fabrik meteorologischer Instrum. unter persl. Leitung d. Prof. Klinkerfues.
Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Carl Braus**
in Schwerte a. d. Ruhr.

Mein an der früheren Lohmühle belegener

Kuhkamp

ist von mir unter der Hand zu pachten.

C. H. Sträter.

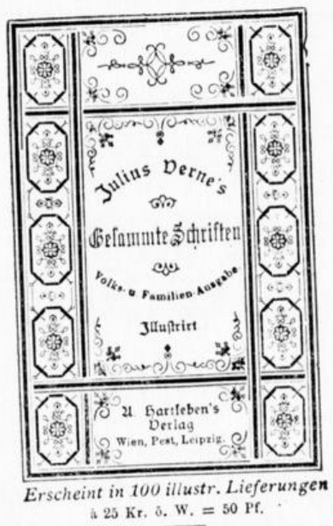
Zahn-Arzt Brandt

wird
Sonntag, den 17. d. Mts.,
in
Schwerte in **Sternberg's** Hotel
von 11 bis 3 Uhr
consultiren.

Wer
schlecht spricht,
stammelt,
stottert,

lese unbedingt die Broschüre von Spracharzt **Gerdts**, Aschaffenburg, welche soeben erschienen ist.

Preis 1 Mark 50 Pfg.



Erscheint in 100 illustr. Lieferungen à 25 Kr. ö. W. = 50 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Zu beziehen in Schwerte durch
Carl Braus.

H. von Gimborn's

Tannin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhafte Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den div. Sorten, sowie auch in **blauer, rother Metall-Carmin-Tinte, flüssigem Leim, Stempelfarben** etc. befinden sich bei **Carl Braus** u. **Carl Saatmann.**

In allen Musikalienhandlungen vorräthig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neue

Compositionen für Piano

von **L. Zeise.**

Op.		M.
*l. 26.	Erste Liebe. Walzer	0,75
l 27.	Herzenswunsch. Melodie	0,75
l. 28.	Die Alpnerin. Mazurka	0,75
l. 29.	Kriegers Abschied	1,—
m. 30.	Kriegers Heimkehr	1,—
l. 31.	Vom Herzen	0,75
zl. 32.	Polonaise	1,—
zl. 33.	Kleiner Schäker	1,—
zl 34.	Das Dorf-Glöcklein	1,25
l. 35.	Vergiß mein nicht	0,75
zs. 36.	Salon-Polka	1,—
l. 37.	4 leichte Uebungsstücke in Tanzform	1,—
zl. 38.	Süßes Geheimniß	1,25
m. 39.	Am Mühlbach. Salon-Etude	1,25
l. 40.	In die Ferne. Melodie	1,—
l. 41.	Treues Gedenken. Melodie	1,—
l. 42.	Dein eigen. Melodie	1,—
l. 43.	Aurora-Walzer	1,—
l. 44.	Schöne Augen. Mazurka	1,—
m. 45.	Melodische Etude	1,—
zs. 46.	Russischer Krieger-Zug. Marsch	1,50
l. 47.	Gesang der Nymphen	1,—
m. 48.	Kriegers Lebewohl	1,—
m. 49.	Die schöne Elsässerin. Mazurka	1,25

*) Leichten Stücken ist „l" ziemlich leichten „zl", mittelschweren „m" und ziemlich schweren „zs" vorgedruckt.

Jedem Klavierspieler, der nicht große technische Fertigkeit besitzt, aber auch einmal als Vorspieler gefallen will, sind die Compositionen von L. Zeise brillant, melodiös und leicht ausführbar, ganz besonders zu empfehlen.

Liverpool. **A. Hochler,** Pianist.

Ueberallhin, wo keine Handlung zugängig, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet.

Schwerte. **Carl Braus.**



Neuester

Eisenbahn-Fahrplan.

Schwerte — Hagen.

Schwerte	Abf.	6 27	6 36	10 22	10 57	2 30	2 38	6 41	6 53	8 16	9 5
Westhofen	"	|	6 44	|	11 4	2 37	2 45	6 48	|	8 23	|
Hagen	Ank.	6 44	7 0	10 41	11 19	2 52	3 0	7 2	7 11	8 38	9 21
Hagen	Abf.	7 54	8 1	10 30	10 40	12 56	3 17	3 24	6 43	9 24	9 40
Westhofen	"	8 10	8 17	10 46	|	|	3 33	3 44	6 59	9 41	|
Schwerte	Ank.	8 16	8 23	10 52	10 58	|	3 39	3 51	7 5	9 47	9 58

Schwerte — Arnsberg.

Schwerte	Abf.	8 27	11 1	|	3 56	9 59
Langschede	"	8 43	|	|	4 13	|
Fröndenberg	"	8 51	|	|	4 23	10 16
Wickede	"	9 3	|	|	4 36	|
Neheim-Hüsten	"	9 18	|	|	4 55	10 37
Arnsberg	Ank.	9 35	11 47	1 54	5 15	10 48
Arnsberg	Abf.	5 45	9 21	1 30	6 61	8 29
Neheim-Hüsten	"	5 53	9 33	1 42	6 10	|
Wickede	"	|	9 49	1 59	6 25	|
Fröndenberg	"	6 11	10	2 11	6 34	|
Langschede	"	|	10 7	2 18	6 41	|
Schwerte	Ank.	6 26	10 21	2 33	2	9 4

Fröndenberg — Menden.

Fröndenberg	Abf.	6 17	9 2	10 7	2 27	4 37	6 42	10 23
Menden	Ank.	6 33	9 18	10 23	2 43	4 53	6 58	10 39
Menden	Abf.	5 45	8 32	9 37	1 47	4 2	6 7	9 52
Fröndenberg	Ank.	6 0	8 47	9 52	2 2	4 17	6 22	10 7

Alle 1.—3. Classe.

Schwerte — Unna.

Schwerte	Abf.	8 18	11 3	3 41	7 7	10 3
Holzwickede	"	8 33	|	3 56	7 22	|
Unna	Ank.	8 43	11 22	4 6	7 32	10 26
Unna	Abf.	6 0	10 28	2 3	6 17	7 52
Holzwickede	"	|	10 43	2 14	6 28	8 3
Schwerte	Ank.	6 21	10 55	2 26	6 40	8 15

Holzwickede — Dortmund.

Holzwickede	Abf.	—	6 16	10 44	—	2 25	6 39	8 12				
Aplerbeck	"	—	6 25	10 53	—	2 35	6 48	8 21				
Hörde	"	5 50	6 32	11 0	12 36	2 43	6 55	8 28				
Dortmund	Ank.	6 7	6 46	11 13	12 53	2 56	7 8	8 41				
Dortmund	Abf.	5 26	7 54	10 8	12 12	3 15	6 58	9 35				
Hörde	"	5 43	8 8	10 22	12 30	3 29	7 12	9 49				
Aplerbeck	"	Ank.	8 17	10 31	Ank.	3 38	7 21	9 58				
Holzwickede	"	Ank.	—	8 25	10 40	—	3 47	7 30	10 07			

Hagen — Elberfeld.

Hagen	Abf.	6 46	7 43	9 10	11 29	12 37	3 18	6 37	7 16	8 54	9 24
Elberfelo	Ank.	7 21	8 49	10 5	12 37	1 21	4 23	7 42	8 0	10 12	10 3
Elberfeld	Abf.	6 43	9 26	10 0	12 14	1 50	3 26	5 27	8 0	9 0	11 10
Hagen	Ank.	7 46	10 25	10 37	12 51	3 4	4 21	6 31	9 8	9 37	12 13

Hagen — Iserlohn.

Hagen	Abf.	8 9	10 45	1 6	3 32	7 33	9 49
Cabel	"	8 22	|	1 15	3 45	7 46	10 2
Limburg	"	8 36	11 7	1 33	3 59	8 0	10 16
Letmathe	Ank.	8 44	11 15	1 41	4 7	8 8	10 23
Iserlohn	"	9 7	12 19	2 42	4 37	8 41	10 54
Iserlohn	Abf.	5 31	9 15	11 32	1 15	5 22	7 28
Letmathe	"	6 0	9 41	11 57	2 10	5 55	7 52
Limburg	"	6 9	9 50	12 5	2 19	6 4	8 1
Cabel	"	6 23	10 4	|	2 32	6 17	8 15
Hagen	Ank.	6 35	10 17	12 26	2 44	6 29	8 28

Letmathe — Altena.

Letmathe	Abf.	8 48	11 16	1 43	4 10	8 11	10 26
Altena	Abf.	5 41	9 21	11 43	1 53	5 36	7 34

Hagen — Brügge.

Hagen	Abf.	7 55	10 51	3 26	9 56
Oberhagen	"	8 2	11 2	3 37	10 3
Delstern	"	8 11	11 12	3 47	10 12
Dahl	"	8 25	11 27	4 2	10 26
Rummenohl	"	8 37	11 40	4 15	10 38
Dahlerbrücke	"	8 47	11 50	4 25	10 48
Schalksmühle	"	8 54	11 59	4 33	10 55
Brügge	Ank.	9 8	12 13	4 47	11 9

Brügge — Hagen.

Brügge	Abf.	5 23	9 17	1 36	7 16
Schalksmühle	"	5 36	9 30	1 51	7 31
Dahlerbrücke	"	5 43	9 37	1 58	7 38
Rummenohl	"	5 52	9 46	2 8	7 48
Dahl	"	6 5	9 59	2 22	8 2
Delstern	"	6 19	10 13	2 37	8 17
Oberhagen	"	6 28	10 22	2 50	8 33
Hagen	Ank.	6 34	10 28	2 56	8 39

Hagen — Dortmund.

Hagen	Abf.	6 49	8 1	10 51	12 33	12 56	3 16	4 23	6 40	7 18	9 31	9 48	—
Herdecke	"	6 57	8 9	10 59	12 40	|	3 24	4 31	6 48	|	9 39	9 56	—
Wetter	"	7 4	8 17	11 7	Ank.	|	3 32	4 38	6 56	7 31	9 46	10 3	—
Witten	"	7 15	8 30	11 20	—	1 16	3 44	4 49	7 9	7 42	10 0	10 16	—
Dortmund	Ank.	7 43	8 57	11 51	—	1 43	4 13	5 15	7 37	Ank.	10 20	10 45	—
Dortmund	Abf.	6 40	8 15	9 25	—	11 40	—	2 10	—	5 30	—	7 35	8 20
Witten	"	7 10	8 40	9 54	—	12 8	12 30	2 42	—	6 0	6 44	8 10	8 57
Wetter	"	7 21	8 51	10 5	—	12 19	|	2 53	—	6 12	6 55	8 21	—
Herdecke	"	7 29	8 58	10 13	12 16	12 26	|	3 1	5 39	6 20	7 2	8 29	—
Hagen	Ank.	7 36	9 05	10 20	12 23	12 33	12 48	3 8	5 46	6 27	7 9	8 36	9 6

Herdecke — Steele.

Herdecke	Abf.	—	—	8 18	12 41	3 28	7 6
Volmarstein	"	—	—	8 28	12 50	3 37	7 15
Bommern	"	—	—	9 45	1 4	3 51	7 29
Herbede	"	—	—	9 52	1 10	3 57	7 35
Blankenstein	"	—	—	9 59	1 16	4 3	7 43
Hattingen	"	5 55	7 26	9 15	1 29	4 15	7 58
Dahlhausen	"	6 4	7 35	9 26	1 37	4 24	8 7
Steele	Ank.	6 11	7 42	9 35	1 45	4 31	8 14
Steele	Abf.	6 23	7 3	11 11	4 31	7 13	10 55
Dahlhausen	"	6 31	7 11	11 19	4 40	7 21	11 3
Hattingen	"	6 39	7 19	11 28	4 48	7 30	11 12
Blankenstein	"	6 50	Ank.	11 39	4 59	7 44	Ank.
Herbede	"	6 56	—	11 45	5 6	7 50	—
Bommern	"	7 4	—	11 53	5 14	8 6	—
Volmarstein	"	7 18	—	12 7	5 28	8 12	—
Herdecke	Ank.	7 26	—	12 15	5 38	8 20	—

Fahrplan für die Personen-Posten

zwischen Schwerte und Hörde und zwischen Schwerte und Iserlohn.

Cours Schwerte-Hörde.

1. Post nach Hörde Abgang 7 Uhr Morgens, Ankunft daselbst 8 5 Morgens.
2. Post nach Hörde Abgang 12 30 Mittags, Ankunft daselbst 1 35 Nachmittags.

Cours Hörde-Schwerte.

1. Post nach Schwerte Abgang 8 30 Morgens, Ankunft daselbst 9 35 Morgens.
2. Post nach Schwerte Abgang 2 Uhr Nachmittags, Ankunft daselbst 3 5 Nachmittags.

Cours Schwerte-Iserlohn.

Von Schwerte nach Iserlohn 6 40 Vormittags. Ankunft in Iserlohn 8 45 Vormittags.

Cours Iserlohn-Schwerte.

Von Iserlohn nach Schwerte 4 Nachmittags. Ankunft in Schwerte 6 5 Abends.

Omnibus-Fahrplan

von G. Hummelbeck in Hörde.

Aus Hörde (vom Hause des Unternehmers Hummelbeck):
8 5 und 10 Vormittags, 1 35 und 4 Nachmittags.

Aus Dortmund:
9 und 11 Vormittags, 2 30 und 5 16 Nachmittags.

Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 15. **Mittwoch, 20. Februar 1878.** **11. Jahrgang.**

+ Auf des Schwertes Spitze.

(Heute) Dienstag wird Fürst Bismarck auf die gestellte Interpellation während der orientalischen Krise antworten. Am vergangenen Mittwoch sagte eine officiöse Notiz die Beantwortung der Interpellation werde erst dann erfolgen, wenn es den Interessen der deutschen Politik am Besten entspricht. Dieser Zeitpunkt ist überraschend schnell eingetreten und nach den vorliegenden Berichten darf man ohne Uebertreibung behaupten, daß die ganze civilisirte Welt mit großer Spannung der heutigen Sitzung des Reichstages entgegensieht. Aus allen Weltgegenden trafen beim Bureau des Reichstages Gesuche um Tribünebillets ein, so aus Wien, London und Paris, in welchen Städten mehrere Zeitungen besondere Berichterstatter für diese Sitzung nach Berlin entsandten.

Die Antwort unseres Reichskanzlers ist aber auch nach mancher Richtung hin von höchster politischer Bedeutung. Deutschland ist die unbestrittene militärische Vormacht Europas; die deutsche Politik hat bisher noch nicht öffentlich Stellung genommen bei den gegenwärtigen, äußerst gespannten Beziehungen zwischen England und Rußland, durch welche der in der Reparatur befindliche Orientfriede wieder auf des Schwertes Spitze gestellt wird; endlich muß Deutschland Stellung nehmen, und man darf die Hoffnung hegen, daß sein schwerwiegendes Wort die rollende Kugel aufhalten wird.

Die englische Krämerpolitik brach den internationalen Pariser Vertrag; England hat ohne türkische Erlaubniß seine Flotte in die Dardanellen einlaufen lassen und sich damit selbst den schlechtesten Dienst erwiesen. Die Pforte hat sich mit einem bloßen Protest begnügt, und England ist naiv genug, seinen Vertragsbruch als eine nothwendige Maßregel zum Schutze des Eigenthums und der Personen der in Konstantinopel wohnenden Christen hinzustellen. Rußland dagegen, welches sich nicht durch einen englischen Handstreich um die Früchte seiner schwererkämpften Siege bringen lassen will, betrachtet jenen Vertragsbruch als eine gegen sich gerichtete Drohung und antwortet darauf mit einem Vorrücken seiner Truppen bis vor die Mauern Konstantinopels.

Was England also durch seine Flottendemonstration verhindern wollte, — nämlich die Besetzung der türkischen Hauptstadt durch die Russen, das ruft es geradezu hervor; ja was noch schlimmer ist, es giebt dem russischen Weitervordringen seine Berechtigung.

Für uns Deutsche sind die Russen genau so gleichgültig, wie die Engländer; unser Vortheil muß uns allerdings eher zu Russenfreunden machen, was für uns ungefährlich ist, wenn wir dabei soweit freie Hand behalten, um dem Freunde auch gelegentlich einmal Halt zuzurufen; wenn uns diese Freundschaft nicht hindert, dem den Bestand Oesterreichs gefährdenden Machtzuwachs Rußlands auf Kosten der Pforte unsererseits ein respektables Veto entgegenzustellen.

Was will aber auch England mit seinem Vertragsbruch bezwecken? Die kolossalen Niederlagen der englischen Politik während des ganzen Verlaufs der orientalischen Krise können durch derartige Winkelzüge nicht wieder gutgemacht, sondern nur noch verschlimmert werden. Englands Landmacht ist viel zu gering, um sich mit den Russen messen zu können; für einen Seekrieg fehlen für England die Angriffspunkte. Den in Konstantinopel wohnenden Christen Schutz zu gewähren, sind die vor der Stadt stehenden Russen weit eher in der Lage, als die Handvoll Engländer, die auf den sieben Kriegsschiffen in die Dardanellen eingelaufen sind.

Es darf als feststehend betrachtet werden, daß die Antwort des Reichskanzlers zu Gunsten Rußlands ausfallen wird. Deutschland, in der Mitte Europas gelegen, ist seit 1866 außer einem geographischen auch der militärische Schwerpunkt Europas geworden und es ist somit buchstäblich in der Lage, die Friedenspalmen in seinen Händen zu halten

Mögen aber auch die deutschen Staatsmänner aus dieser Thatsache den genügenden Nutzen ziehen und danach trachten, ihre Bundesgenossenschaft in ausreichendem Maße für die Interessen der deutschen Nation zu verwerthen.

Rußland, das uns so glänzende Erfolge zu danken hat, wird nicht länger dabei beharren dürfen, seine Grenzen gegen uns luftdicht abzuschließen und unseren Gewerbefleiß, der auf den russischen Markt angewiesen ist, durch eine unfreundliche und unnachbarliche Handelspolitik zu gefährden.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag beschäftigte sich in vergangener Woche mit der Rechtsanwaltsordnung, welche nach einer längeren Debatte an eine Commission zur Vorbereitung überwiesen wurde. Bei der Berathung des Antrages von Schulze-Delitzsch über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Genossenschaftsbanken unterzog der Abgeordnete v. Ludwig diese Schulze'schen Bankvereine einer scharfen Kritik und wies namentlich auf die vielen Bankerotte und Kassendefekte derselben, sowie auf die bedenkliche Bestimmung der Solidarhaft hin. Auch dieser Antrag wurde einer Commission überwiesen. — Einen weiteren Berathungsgegenstand bildete der Antrag auf Untersuchung der über den Gewerbebetrieb in den Gefängnissen erhobenen Beschwerden. Der Abg. Bürgers begründete den Antrag und hob besonders hervor, daß es nöthig sei, den Gewerbebetrieb der Gefängnisse so einzurichten, daß er dem freien Gewerbebetrieb keine unbillige Concurrenz mache und den höheren Zwecken des Strafvollzuges entspreche. Der Präsident Hofmann trat der Absicht des Antrages nicht entgegen, meinte nur, es sei wohl nicht nöthig, daß die Regierung noch eine solche Untersuchung anstellen lasse, nachdem der deutsche Handelstag eine solche bereits in die Hand genommen habe. Ein Antrag des Socialdemocraten Fritzsche auf fast gänzliche Abschaffung der industriellen Arbeit in den Gefängnissen wurde abgelehnt und der Antrag Bürgers angenommen. Ferner wurde die allgemeine Rechnung für das Etatsjahr 1878 berathen.

Tagesereignisse.

Von der ernsten Sorgfalt, die Kaiser Wilhelm gegenwärtig den Vorgängen der auswärtigen Politik zuwendet, zeugt die Thatsache, daß er in letzter Zeit fast täglich mit dem Staatssecretär im Auswärtigen Amt, von Bülow, conferirte, der seinerseits während der Abwesenheit des Reichskanzlers mit Letzterem in ununterbrochenem Verkehr stand.

Nach alter Erfahrung geht keine Hochzeit ohne eine Verlobung vorüber. In Berlin will man wissen, daß bei der Doppelhochzeit am 18. Febr. sich der Herzog von Connaught, der dritte Sohn der Königin Victoria, mit der Prinzessin Luise Margarethe, dritten Tochter des Prinzen Friedrich Carl, verlobt habe. — Bei der Doppelhochzeit am Montag, den 18. Febr., vertrat die Stelle des Standesbeamten der Minister des Hauses, v. Schleinitz; die kirchliche Trauung fand Abends 6½ Uhr in der Schloßkirche statt.

Der Reichskanzler ist am Donnerstag Abend von Varzin kommend, in Berlin eingetroffen. Am Freitag hat er bereits seine Geschäfte wieder übernommen und wurde auch vom Kaiser empfangen. Heute wird er im Reichstag erscheinen und die Interpellation wegen der Orientfrage persönlich beantworten.

Bezüglich der Stellung des Bundesraths zur Stellvertretungsvorlage wird gemeldet, von mittelstaatlicher Seite werde die Zulässigkeit der Uebertragung der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auf die Chefs der Reichsämter in Personalunion mit den preußischen Ministerien entschieden bekämpft werden.

Die Tabaksteuervorlage findet in ihrer jetzigen Gestalt immer mehr Gegner. Sie bringt zu wenig ein und schädigt doch die Tabaksindustrie, und Jedermann hat den Eindruck, daß sie doch nur ein Provisorium schafft, das entweder auf das Monopol oder noch größere Besteuerung hinausläuft. Am meisten Anklang scheint das Tabaksmonopol zu finden. Wie es heißt, sind die National-Liberalen, die Deutsch-Conservativen und die Reichspartei fast ganz für das Monopol.

Das statistische Amt des Deutschen Reichs hat die Handelskammern um die Preiseintheilung maßgebender Handelsartikel nach Monats-Durchschnittspreisen zu statistischen Zwecken ersucht.

An die Ausrüstung eines eigenen deutschen Geschwaders für die Levante-Gewässer scheint vorläufig nicht gedacht zu werden, da die deutsche Panzerflotte einer 4—6 wöchentlichen Ausrüstung bedarf, um auch unter anderen Verhältnissen, als es die heutigen sind, in See stechen zu können. Dagegen befinden sich von deutschen Kriegsschiffen gegenwärtig bereits 5 in den türkischen Gewässern.

Im **ungarischen** Reichstage ereignete sich, während Csernatony seine Orient-Interpellation begründete, ein überaus peinlicher Zwischenfall. Ernst Simonyi (der Führer der Linken) rief nämlich laut und im ganzen Hause vernehmbar dazwischen, „man solle den Grafen Andrassy aufhenken.“ Man kam stillschweigend überein, im Interesse des Ansehens des Hauses kein Aufhebens von dem Zwischenfall zu machen. Der Präsident Ghyczy scheint den Zwischenruf überhört zu haben und erfuhr davon erst aus dem stenographischen Protokoll, worauf er Simonyi noch in der nächsten Sitzung zur Ordnung rief.

Die Unterkommission des **französischen** Wahluntersuchungs-Ausschusses hat eine Rundreise in die nördlichen Departements angetreten. — Der spanische Prätendent Don Carlos weilt seit dem 6. in Paris und hat eine längere Unterredung mit der Königin Isabella gehabt. Wie es heißt, hätte er von derselben eine schriftliche Erklärung verlangt, daß er der einzige Vertreter der spanischen Legitimität sei. Man sagt, Graf Chambord habe dies Verlangen dringend unterstützt. Die Carlistenpartei ist in Spanien übrigens wieder sehr rührig, namentlich in der Provinz Valerien. Viel Ruhe wird daher der junge König Alfonso wohl nicht haben.

Das Gerücht über den angeblich beunruhigenden Gesundheitszustand des Königs Humbert von **Italien** wird als durchaus unbegründet bezeichnet. — Der in der Nähe von Turin auf dem Lande lebenden Gräfin Mirafiory, morganitische Gemahlin Victor Emanuel's, hat der König Humbert eine jährliche Rente von 100,000 Lire ausgesetzt.

Garibaldi ist wieder gesund. König Humbert hat täglich telegraphisch angefragt, wie es gehe.

Die Feierlichkeiten bei der Bestattung der Leiche Pius IX sind am Mittwoch Abend in sehr erhebender Weise vor sich gegangen. Nur die eingeladenen Personen hatten Einlaß in die Kirche erhalten. Vor derselben hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die öffentliche Ordnung wurde indeß in keiner Weise gestört. Bei der Feierlichkeit selbst wurde durch einen Notar ein Todesact verlesen, welcher, in einer silbernen Hülse eingeschlossen, zu Füßen des Leichnams deponirt wurde. In dem Sarge wurden außerdem 96 Medaillen niedergelegt, welche die hervorragendsten Ereignisse unter dem Pontificate Pius IX. darstellen. Als die Leiche noch ausgestellt war, machte ein Franzose den Versuch, den goldgestickten Pantoffel zu stehlen, den der Leichnam trug und den die Gläubigen küßten. Das Stroh aus dem Lager, auf welchem Pius nach seinem Hingange gebettet wurde, wird von den Kirchendienern halmweise zu sehr theuren Preisen verkauft. — Wie verlautet werden fast alle 64 Cardinäle an dem Conclav theilnehmen.

Der Ernst der Dinge in der **Türkei** hat einem dortigen Puppenspiel ein jähes Ende bereitet, vermuthlich für immer. Der Sultan hat nämlich das Parlament aufgelöst. Das bezügliche Dekret motivirt diese Maßregel durch die gegenwärtige Lage der Dinge. Der Sultan spricht dem Parlament seinen Dank für die erwiesenen Dienste aus und erklärt, er hoffe, daß die neue Kammer bald eingerufen werden könne.

Der Krieg im Orient.

Die englische Flotte, aus 10 Panzerschiffen bestehend, ist am 13. Februar ungeachtet des türkischen Protestes in die Dardanellen eingefahren. Der Admiral hat den Befehl, mit oder ohne Erlaubniß des Sultans in die Meerenge einzufahren. Zwei Panzerfregatten blieben in Gallipoli, während die 8 andern bei der Prinzeninsel, im Marmara-Meer, eine Stunde von Constantinopel entfernt, ankamen. Der türkische Ministerrath trat sofort zur Berathung zusammen, was nun zu thun sei. Die Russen werden ihm die Antwort ersparen. Der Großfürst hat bereits große Truppenmassen nach Tschadaltscha vorgeschoben und will mit ihnen in Constantinopel einmarschiren. Minister Derby hat dem englischen Oberhaus mitgetheilt, der russische Minister Gortschakoff habe auf die Mittheilung, daß Englands Flotte zum Schutze der Engländer nach Constantinopel fahren werde, sofort geantwortet, russische Truppen würden nach Constantinopel marschiren und alle Christen daselbst in ihren Schutz nehmen. England und Rußland, habe er hinzugesetzt, erfüllten also eine gemeinsame Pflicht der Humanität.

Dagegen hat die Nachricht, daß auch österreichische Kriegsschiffe in die Darnanellen eingefahren seien, bisher keine Bestätigung gefunden.

Mit Spannung sieht man der heutigen (Dienstag) Sitzung des deutschen Reichstages entgegen, in welcher Fürst Bismarck die Interpellation wegen der Orientalischen Frage persönlich beantworten wird. Die russischen Blätter erinnern an die Worte des

Falsche Münze.*)

Aus den Nachtseiten der Weltstadt.
Novelle von W. v. Strachwitz.

„College, blicken Sie doch gefälligst 'mal her,“ rief der Cassirer der . . . Bank dem am Pulte neben ihm beschäftigten Buchhalter zu, und setzte, als dieser zu dem am Fenster mittels der Loupe eine Tausendmarknote untersuchenden Cassirer getreten, flüsternd hinzu: „da haben wir, glaube ich, schon wieder ein Falsifikat.“ Während der College den verdächtigen Schein eifrig mit der Loupe betrachtete, brachte der Herr Cassirer Senf die tiefblauen Gläser seiner Brille, die er während der Untersuchung auf die, durch eine sich fast über den ganzen Kopf erstreckende Glatze über Gebühr erweiterte hohe Stirn geschoben, wieder vor das Auge.

„Sie wissen doch wohl, von wem Sie die Banknote erhalten,“ wendete er sich, an den Zahltisch zurücktretend, an den vor demselben stehenden Herrn, welcher ganz das Gepräge eines pommerschen Gutsbesitzers trug, der die Erträgnisse seiner Landwirthschaft in sicheren Staatspapieren anzulegen nach der Residenz gekommen. „Jedenfalls haben Sie doch bei Empfang desselben den Zahler und Litera und Nummer des Scheines notirt.“

„Notirt habe ich nichts,“ erwiderte etwas befremdet der Einzahler, „aber“ und dabei gewann seine Stimme wieder an Festigkeit, — „es ist ja ein funkelnagelneuer Reichskassenschein —“

*) Nachdruck nicht gestattet.

Ohne die Fortsetzung der Geschichte des verdächtigen Bankbillets abzuwarten, hatte sich Herr Senf wieder zum Fenster zurückgewandt.

„Nun, was sagen Sie?“

„Bis jetzt habe ich nichts Verdächtiges gefunden.

„Haben Sie genau verglichen?“

„Ganz genau und Sie wissen, daß ich darin keinen schlechten Blick besitze.

„Bei aller Hochachtung vor Ihrem bewährten Blick, lieber Freund — den rechten Blick haben Sie doch noch nicht. Die Note ist gefälscht. Sie schütteln den Kopf? Nun, so schauen Sie her. Leicht ist's freilich nicht, die Abweichung zu bemerken; die Arbeit ist meisterhaft, man möchte sagen bewundernswerth, wenn sie ein besseres Ziel verfolgte. Aber hier — hier hat der Künstler einen schwachen Augenblick gehabt. Bemerken Sie wohl: Auf dieser echten Note ist dieser Zug in dem schwachen Haarstrich ausgeführt, in welchem auch die Züge des Namens selbst erscheinen; auf der von jenem Herrn soeben eingezahlten Note finden Sie diesen Zug fetter gezeichnet.“

„Wahrhaftig, Sie haben Recht! Wieder ein Falsifikat, innerhalb drei Monaten das sechste und stets dieselbe Meisterschaft in der Ausführung.“

„Ja, mein Herr, es thut mir aufrichtig leid,“ wendet sich der Cassirer an den Gutsbesitzer, indem die Röthe des Unwillens sein ruhiges, offenes Gesicht überzieht, „es thut mir aufrichtig leid, indeß es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Tausendmarknote gefälscht ist, und ich kann mich der peinlichen Pflicht nicht entziehen, Sie den Unannehmlichkeiten auszusetzen, die derartige Vorkommnisse für die Betheiligten zur Folge haben.

„Aber mein Herr, Sie können doch nicht so ohne Weiteres die Note confisciren, ich verlange vielmehr eine eingehende Untersuchung. Ich kann mich über meine Person legitimiren, den Empfang der Note nachweisen, und da ich noch heut nach meiner Heimath zurückkehren muß, so wäre es mir angenehm, die Angelegenheit sofort erledigt zu sehen. Haben Sie die Güte, mich bald durch einen Ihrer jungen Leute zum Polizeipräsidium begleiten zu lassen; ich bitte dringend darum.“

„Es dürfte dies wohl der kürzeste Weg sein,“ meinte Herr Senf; „die Note muß ich allerdings zurückhalten, um sie dem Haupt-Bank-Direktorium einzureichen, wogegen ich Ihnen den Empfang bescheinige. Habe ich mich, wie ich ja gern wünschen möchte, geirrt, so empfangen Sie in einigen Tagen die Note zurück, oder nach ihrem Befehl die Papiere, deren Ankauf Sie uns übertragen haben. Andernfalls würde Ihnen freilich nur das Betreten des Rechtsweges gegen Ihren Vordermann im Besitz der Note offen bleiben, und würde ich unendlich bedauern, die, wenn auch unschuldige Veranlassung zu diesen Unbequemlichkeiten zu sein.“

Herr Senf überreichte dem Gutsbesitzer die inzwischen ausgefertigte Bescheinigung und empfahl sich dem mit einem der Buchhalter Hinwegeilenden sehr artig.

Nachdem er sich noch einige Minuten mit dem übrigen Personal über den Vorfall unterhalten, neigte er seinen kahlen Kopf mit der blauen Brille wieder über das dicke Hauptbuch.

Die angehaltene Note wanderte zur Hauptbank, wo sie als gefälscht anerkannt wurde.

Der biedere Pommer fuhr inzwischen mit seinem Begleiter zum Polizeipräsidium, wo er sich als ein Gutsbesitzer aus der Nähe Stettins legitimirte und den Inhaber eines bekannten Produktengeschäft in letzterer Stadt als denjenigen bezeichnete, von dem die fragliche Banknote auf ihn übergegangen. Man nahm keinen Anstand ihn zu entlassen, um auf Grund seiner Aussagen weitere Ermittelungen zu veranlassen.

„Ein außerordentlich tüchtiger Kassenbeamter, der Senf,“ meinte Polizeirath S., der den Pommer vernommen, „besitzt einen geradezu merkwürdig zu nennenden Scharfblick für Fälschungen. Ebenso merkwürdig bleibt es aber doch, daß es in den vielen Fällen, die er allein schon festgestellt, noch nie gelungen ist den Fälscher ausfindig zu machen. Und leider ist auch diesmal, wie es scheint, wenig Aussicht vorhanden für einen Erfolg der Untersuchung, denn wenn der Fälscher ein Meister seiner Kunst, Senf ein gewiegter Cassirer, so befindet sich der Vertrieb der Falschstücke in der Hand eines Industrieritters ersten Ranges, der seine Spuren mit der Schlauheit eines Indianers zu maskiren weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Fürsten Bismarck vom vorigen Jahre, daß Deutschland bei der Krisis im Orient für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens wirken werde. Die Blätter fügen hinzu, daß die Rolle eines Schiedsrichters Deutschland um so mehr zukäme, als durch sein militärisches Uebergewicht und dadurch, daß es an der orientalischen Frage nicht interessirt sei, die einzige Macht sei, welche diese Rolle wirksam durchführen könne, indem es sich gegen diejenigen entschiede, der jetzt den ersten Kanonenschuß abgeben würde.

In Ungarn ist die Stimmung sehr kriegerisch. Pester Blätter verlangen den Kampf gegen Rußland; die Wiener Blätter dagegen predigen Mäßigung. Andrassy soll neuerdings eine Note nach Petersburg gerichtet haben, worin der sofortige Zusammentritt der Conferenz verlangt wird. Andrassy gesteht Gortschakoffs Vorsitz zu, beansprucht aber für die Conferenz das Recht, selbst die Grenzen ihrer Wirksamkeit zu ziehen. In Petersburg hat man wenig Neigung, hierin nachzugeben.

Sadullah Bey, Botschafter der Türkei in Berlin, ist zum zweiten Bevollmächtigten für die in Adrianopel stattfindenden Conferenzen ernannt worden. Derselbe wird nächsten Donnerstag in Constantinopel eintreffen und sich sofort nach Adrianopel begeben.

In allen Bezirken Bulgariens und auch Rumeliens, in denen die Bulgaren die Majorität bilden, führt Fürst Tscherkaßki, der russische Gouverneur, die russische Verwaltung ein. Zum Sitze des künftigen Fürsten von Bulgarien ist angeblich Adrianopel bestimmt. Der slavische Vorstaat richtet sich also unter den Augen des Khalifen ein. Es kursirt das Gerücht, der Herzog von Edinburgh, bekanntlich der Gemahl der Großfürstin Maria, sei von Rußland für den bulgarischen Thron vorgeschlagen und der englische Premier geneigt, zuzustimmen, während die Königin sich weigere, einen Prinzen ihres Hauses die Geschäfte Rußlands machen zu lassen; andererseits wird der Prinz von Lettenberg als zukünftiger Fürst von Bulgarien genannt.

Westfalen und Rheinland.

— **Amtliches.** Dem Lehrer Carl Herbers aus Oestrich ist eine Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Iserlohn provisorisch verliehen worden.

* Schwerte, 19. Feb. Drei Mal innerhalb 10 Jahren wurde unsere Stadt von einem schweren Brandunglücke heimgesucht. Am 23. März 1659 fielen 130, am 14. März 1661 50 und am 19. Febrnar 1669 über 100 Häuser dem entfesselten Elemente zum Raube. Zum Andenken an diese schweren Heimsuchungen wird der 19. Februar als örtlicher Brandbettag heute noch gefeiert. Wir verweisen auf die von Herrn Pastor Schütte herausgegebene „Chronik der hiesigen evgl.-lutherischen Gemeinde". (Zu haben in der Buchhandlung von Carl Braus. Preis ~~40~~ Pfg.)

* Schwerte, 19. Febr. Der Redacteur d. Ztg. wurde am Donnerstag von dem Dortmunder Gerichte wegen eines gegen Dr. Müller, Lehrer an der Realschule zu Lippstadt, gerichteten Artikels zu 400 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Schwerte, 18. Febr. (Eingesandt.) Seit langen Jahren erfreut sich die Bürgerschaft von Schwerte einer Trinkwasserquelle vor dem Westenthor, aus welcher nicht allein das Trinkwasser für die in der Nähe, sondern auch für die in den entferntesten Stadttheilen wohnenden Bürger, besonders für Kranke entnommen wurde. Jetzt aber sieht man wie so viele mit leeren Eimern den Rückweg antreten, indem die Quelle, welche früher so manchem Kranken den letzten Labetrunk spendete, durch Einleitung von Canälen aus neuen Bauten sehr verunreinigt ist und wird. Sollte dies Einem Wohllöbl. Magistrat in Schwerte bisher nicht bekannt geworden sein, so wird hiermit an denselben mit dem Bemerken appellirt, daß diesem Uebelstande aus sanitäts-polizeilichen Rücksichten baldigst Abhülfe geschafft werden muß.

Viele Bewohner der Stadt Schwerte.

* Schwerte, 18. Febr. Einer Diebesbande scheint Wandhofen als Operationsbasis zu dienen. In der vergangenen Woche sind verschiedene Diebstähle daselbst ausgeführt, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, eine Spur der Diebe aufzufinden. Dem Herrn Bentler wurden in der Nacht von Donnerstag auf Freitag 5 Schafe aus dem Stalle entführt. Erst am andern Tage wurde man durch eins dieser Schafe, das herrenlos herumlief, auf den Diebstahl aufmerksam gemacht. Die anderen vier hatte man hinter einer Hecke abgeschlachtet; von den Dieben waren jedoch nur zwei mitgenommen worden, die beiden anderen Schafe fand man später mit abgeschnittenen Hälsen in einem Strohhaufen versteckt vor. — Auch dem Bahnarbeiter Middendorf auf dem Wandhofer Bruch stattete ein nicht gern gesehener Gast einen Besuch ab und nahm 2 Hosen mit. — In derselben Nacht wurden einer Frau, ebenfalls auf dem Wandhofer Bruch, 2 Frauen-Unterröcke, 1 P. Strümpfe, 1 woll. Tuch und 1 P. Pantoffeln, welche Sachen sie Abends auf der Hecke hängen gelassen hatte, gestohlen.

Schwerte, 18. Febr. Wir sind in der Lage, die Orte des Ober-Postdirectionsbezirks Arnsberg mitzutheilen, in denen nach einem vorläufigen Plane, der freilich noch Abänderungen finden kann, die Einrichtung von Telegraphen-Anstalten stattfinden wird, wenn die dazu erforderlichen Mittel auf dem verfassungsmäßigen Wege werden bewilligt werden. Es sind dies die Ortschaften: Westhofen, Rütlen, Bilstein, Neunkirchen, Anröchte, Schalksmühle, Sundern, Allendorf, Plettenberg Bhf., Winterberg und Niedersfeld.

* Schwerte, 18. Febr. Am verflossenen Sonntag feierte der hiesige Kriegerverein sein II. Kränzchen. Die Theilnahme war eine rege und zeigte deutlich, welch freudigen Anklang die Idee, neben den Versammlungen auch heitere Kränzchen mit theatralischen Vorstellungen und nachfolgendem Ball zu veranstalten, an denen auch die Familien-Mitglieder Theil nehmen können und der Frohsinn durch die Anwesenheit der Damen erhöht und veredelt wird, gefunden hat. Die theatralischen Vorstellungen waren dem Soldatenleben entnommen. Zuerst wurde „Pitsch im Verhör" aufgeführt, dann folgte „Was sich die Kaserne erzählt" und zum Schluß „Der Berliner Angler. Namentlich war es das zweite Stück, das den Beifall der Zuhörer erntete. Dank allen Denen, die durch ihre Mitwirkung beim Spiel und den Nebelbildern dem so gelungenen Feste einen so schönen Glanz verliehen. Möge das innige kameradschaftliche Verhältniß des Vereins nie getrübt werden.

* Schwerte, 19. Febr. Dem Anstreichermeister J. hierselbst wurden am Samstag Nachmittag die Fenster eingeschlagen. Die Excedenten waren hinter dem Graben über die Mauer gestiegen und so in den Hof gelangt.

* Schwerte, 19. Febr. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde dem Bäckermeister N. auf der Bahnhofstraße eine Parthie Wäsche gestohlen. Die entwendete nasse Wäsche stand im Hausflur in einem Waschkübel und haben die Diebe dem Anschein nach in aller Gemüthsruhe nur die besseren Gegenstände ausgerungen und mitgenommen.

* Schwerte, 18 Febr. Wegen Diebstahls wurde dieser Tage die Magd eines Kaufmanns vor dem Westenthor verhaftet und nach Dortmund abgeführt. Dieselbe hatte aus der Thekenschublade ihres Herrn nach und nach eine nicht geringe Summe Geldes entwendet. Einen Theil des Geldes hatte sie bereits für Gold- und Pelzsachen ꝛc. verausgabt, den Rest aber fand man in ihrem Koffer verborgen.

Schwerte. Die Außercursetzung der Sechstel-Thalerstücke, die schon wiederholt in Aussicht gestellt war, soll nunmehr wirklich erfolgen. Dem Bundesrathe ist soeben der Entwurf einer hierauf bezüglichen Verordnung zugegangen, deren Verkündigung in nächster Zeit erfolgen dürfte, da die Einziehung bereits mit dem Monat März ihren Anfang nehmen und möglichst innerhalb dreier Monate beendet sein soll.

* Schwerte, 18. Febr. Der Süd-Westwind hat gesiegt, der Schnee ist vor der Sonne geschwunden, die Saaten erweisen sich ungeschädigt, die Lerchen steigen jubelnd, und die Staare, die Staare sind wieder da. Na, da kehrt nur wieder ein, ihr lieben gefiederten Miethsleute, in euere alten Logis, die Staarkasten haben den Winterstürmen glücklich getrotzt, sucht euch nun Stroh, Moos und Federn zur Tapezierung, an Nahrung fehlt es hier nicht, die Weiden bergen manches Würmlein, die Bäume manche Insectenpuppe. Ist das eine Lust, das schmatzen, girren und pfeifen, ja die liebe Heimath ist doch schön, die alten Birnbäume, die lieben Linden, das Kirchendach, wo ihr so gern sitzt und die wohlbekannte Thurmfahne, auf der ihr schon so manches mal im kühnen Schwunge euch geschaukelt habt! — Ihr seid also willkommen, ihr Staarmätze, und auch für dies Jahr erhaltet ihr die Zusage, Niemand soll euere Brut antasten (ich weiß schon, es giebt Leckermäuler, welche eure Kinder ausnehmen und wie Leipziger Lerchen braten, pfui, die Vögelfresser!) Aber mit dem Eierlegen wartet noch ein Weilchen; wenn ihr keinen Kalender habt, so laßt euch nicht trügen von der warmen Sonne, es ist noch sehr bald im Jahre, es wird wohl manchmal Schnee kommen und auch noch mancher Frost, ehe ihr dran denken könnt, mit den Kinderlein spazieren zu fliegen! —

Die heimkehrenden Staare.

Die Staare kommen vom fernen Süd',
Sie wußten, daß hier der Winter flieht:
Du fragst, wer's ihnen gemeldet hat —
Der Höchste gibt auch den Thieren Rath.

Ich lag noch im letzten Morgentraum,
Da zwitscherten sie auf dem Lindenbaum,
Sie plauderten süß und erzählten mir schön,
Was sie in der Fremde erlebt und gesehn.

Im Lindenbaum hänget ein Häuslein klein,
Ein Dächlein darüber, ein Thürlein drein,
Es hat im letzt' vergangenen Jahr
Darin genistet das junge Paar.

Sie mustern bedächtig das alte Haus,
Sie kehren und fegen es sauber aus,
Und wenn die Linde belaubet mit Grün,
Dann zwitschern Stäärlein im Hause drin.

— Wer viel für sein Geld haben will, so schreibt der A. A., dem empfehlen wir eine Fahrt auf der Rheinischen Eisenbahn mit dem um 2 Uhr 20 Min. von Neuß nach M.Gladbach abgehenden „gemischten" Zuge. Während nämlich ein gewöhnlicher Bummel-Zug auf dieser Strecke das Fahr-Vergnügen etwa 40 Minuten gewährt, erhöht der „gemischte" die Dauer des Vergnügens auf ungefähr zwei Stunden, und zwar ohne jeglichen Preisaufschlag. Mehr ist nicht zu verlangen!

Dem Vernehmen nach ist Herr Landrath a. D. Overweg zu Letmathe zum 1. März in das landwirthschaftliche Ministerium berufen worden.

In Iserlohn coursiren in letzter Zeit wieder häufiger falsche Zweimarkstücke, deren in den letzten Tagen mehrere auf dem dortigen Polizeibureau eingeliefert sind. Das Falsificat ist übrigens leicht zu erkennen: die Composition hat einen matten Glanz und fühlt sich fettig an, die Prägung ist nicht scharf, weil die falschen Stücke gegossen sind, und der Klang läßt letztere vollends leicht entdecken. Alle bisher aufgehaltenen sind mit dem Münzzeichen C versehen und scheinen von auswärts in den Verkehr gebracht zu sein.

In der von der Becke'schen Jagd in Sundwig wurde am 7. Februar ein Eber von Hrn. O. Weber erlegt, und am 11. Februar brachte Herr Ed. Korte von Deilinghofen zwei Bachen zur Strecke.

Ein Hagener Bürger wollte eine Kuh verkaufen, aber nicht anders als zu 115 Thalern. Nachdem er einem Metzger, der ihm 90 Thaler geboten, abgewiesen hatte, schlug er einem andern Händler zu, welcher ihm so viele Thaler zu geben versprach, als sich Einthalerstücke in gerader Linie auf den Rücken der Kuh vom Kopfe bis zum Schwanze legen lassen würden. Der Handel soll zu Gunsten des Käufers ausgefallen sein, da sich nur 75 Einthalerstücke hinlegen ließen.

Die „Dortmunder Zeitung" erhielt folgende Zuschrift: „Hier ist eine Herabsetzung der Bierpreise unmöglich! Diese Unmöglichkeit geht daraus hervor, daß der Preis des Biers in der letzten Zeit — den jährlichen Durchschnitt genommen — 20 M. pro 100 Liter, also 20 Pfg. pro Liter oder 10 Pfg. für ½ Liter oder 1 Seidel betragen hat. Wenn also die Wirthe selbst 10 Pfg. bezahlen müssen, wie ist es da bei den bedeutenden Geschäftsunkosten aller Art, bei den Verlusten an Bier ꝛc., überhaupt noch möglich, das Seidel für 10 Pfg. zu verkaufen?! — Die Bierpreise sind nicht nur hier, sondern auch bei den guten auswärtigen Brauereien, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, so ziemlich dieselben. Man thut daher gut, sich solche Hirngespinste aus dem Kopf zu schlagen.

In Aachen wurde arsenikhaltiges Kochsalz verkauft. Mehrere Familien erkrankten schwer und der Arzt fand endlich die Ursache in dem Salz. Dieses ist in dem betr. Kaufladen weggenommen worden.

Zu Mainz wurde vergangene Woche ein Wildprethändler aus Flonheim wegen Betrug verhaftet, da er sechs abgezogene Katzen für Hasen feilbot. Dies Geschäft soll von demselben schon länger getrieben worden sein.

Handel und Verkehr.

Der Rückgang der deutschen Kohlenindustrie.

Mannigfache Anzeichen deuten darauf hin, daß die westfälisch-rheinische Kohlenindustrie, die sich bekanntlich schon seit Beginn des vorigen Jahres in einem Zustand bedenklicher Agonie befunden, in nächster Zeit mehr und mehr dem gleichen Schicksal verfallen wird, welches die Eisenindustrie schon seit längerer Zeit dem verzweifelten Kampfe um Sein und Nichtsein überliefert hat.

Im Jahre 1876 hat noch eine gewisse Anzahl von Zechen mit einem kleinen Gewinn gearbeitet. Im verflossenen Jahre haben fast alle Bergbaugesellschaften, sowohl die Actienunternehmungen als die Gewerkschaften, Unterbilanzen gehabt, obgleich die Löhne bereits überall bis zum Hungerminimum reducirt und die technischen Einrichtungen bei löblich erhöhten Leistungen der Arbeiter — wie es das im Vergleich zu 1876 durch erheblich verringerte Menschenkräfte erzielte höhere Förderquantum erweist — mit sorgsamem Eifer verbessert worden sind. Für das laufende Jahr steht jedoch eine beklagenswerthe Verschärfung dieser Nothlage in bestimmter Aussicht. Es läßt sich das mit voller Sicherheit daraus schließen, daß die Verkaufspreise bei den für 1848 gemachten Abschlüssen sich vielfach noch unter dem Niveau der vorjährigen befinden.

Die Thatsachen sangen auch bereits an, diese Befürchtung als begründet zu legitimiren. Verschiedene Actiengesellschaften, wir nennen beispielsweise die Essener Zeche „Centrum" und „Wilhelmine Victoria", sind, um sich neue Betriebsmittel zu verschaffen, im Begriff zu liquidiren und die Form von Gewerkschaften anzunehmen. Centrum gehört zu den leistungsfähigsten Gruben unseres ganzen Bezirks und ist niemals in Verlegenheit gewesen, ihr preiswürdiges Product abzusetzen. Wenn gleiwohl die Umwandlung in eine Gewerkschaft für dieses Unternehmen der einzige Weg zur Rettung ist, so liegt es offen zu Tage, daß diese Zeche, trotz ihres außerordentlich schwunghaften Betriebes und ihrer tüchtigen Verwaltung nicht mehr in der Lage ist, sich in ihrer jetzigen Gestalt den zum Weiterarbeiten erforderlichen Credit zu verschaffen.

Zum Capitel der gegenwärtigen Schwierigkeiten der Creditbeschaffung für Kohlengruben ist auch ein anderer Fall in hohem Maße lehrreich. Die Zeche „Bommerbänker Tiefbau" beschloß in einer am 3. d. in Witten abgehaltenen Generalversammlung, eine zum weiteren Ausbau der Grubenanlagen nothwendig gewordene Anleihe von 100,000 Mark mit 10 pCt. zu verzinsen. Wenn eine gut situirte und umsichtig verwaltete Zeche, wie der „Bommerbänker Tiefbau", gegenwärtig nur gegen 10 pCt. zu einer ohne Zweifel rentabeln Anlage Geld finden kann, so beweist das wohl zur Genüge, daß im vorigen Jahre noch keineswegs der Höhepunkt der Nothlage des Grubenbaues erreicht worden ist.

Man darf sich auch leider nicht der Hoffnung hingeben, daß die Reduction der Kohlenförderung um 10 pCt., welche demnächst auf den Gruben unseres Bezirks allgemein durchgeführt werden soll, dem Uebel eine durchgreifende Abhülfe bringen wird. So lange nicht die Eisenindustrie, der stärkste Consument des Kohlenbaues, speciell die Production des Roheisens gesundet, wird auch dieser ohnehin durch eine schwere Steuerlast bedrückte Industriezweig sich nicht zu neuer Lebenskraft regeneriren können.

Allgemach sollte, meinen wir, auch dem blödesten Auge ersichtlich werden, daß die Erkrankung eines Industriezweiges, der Eisenbranche, schon jetzt einen zweiten, den Kohlenbau, immer heftiger in Mitleidenschaft zieht. Und das wachsende Elend der Kohlenproduction, dieses mächtigsten wirthschaftlichen Factors unserer Gegend, kann nicht verfehlen, auch dem Kleingewerbe und Kleinhandel eine noch unabsehbar bedrängtere Situation aufzuprägen, als sie leider auf diesen Gebieten schon jetzt vorhanden sind.

Soll das noch lange so weiter gehen?

Hier kann nur ein großes Mittel helfen, dessen Tragweite dem Umfang der immer weitere Kreise in ihren Strudel hineinreißenden Calamität entspricht — Sicherung des heimischen Marktes für die heimische Production durch angemessene Schutzzölle für alle die Industriezweige, welche derselben zu ihrem Wiedergesunden bedürfen.

Mit dieser Sicherung, behauptet der „Düss. A.", wird sich nicht nur sofort die Arbeitsgelegenheit mehren, sondern auch das Vertrauen des Kapitals wieder einfinden, welches sich jetzt ängstlich von allen industriellen Unternehmungen fernhält und dieselben in kühler Reserve dem Untergange preisgibt.

* Dortmund, 16. Febr. Beim Abteufen des neuen Schachtes der Zeche „Friedrich Wilhelm" wurde letzte Nacht ein Flötz von vier Fuß Mächtigkeit angefahren. Es ist dasselbe bis jetzt das bedeutendste der auf dieser Zeche erschlossenen Flötze. Diese Nachricht wird daher nicht verfehlen, unter den betheiligten Gewerken große Freude hervorzurufen.

Dortmund, 15 Febr. (Arbeiterentlassung.) Die Zeche „Westfalia" hat gestern über 60 Arbeitern gekündigt.

* Aus Rheinland-Westfalen, im Febr. (Werth der Kohlen.) Wie traurig es um unsere Kohlenindustrie bestellt ist, trat vor einigen Tagen wieder recht deutlich an's Licht. Bei einem Verkauf von Kuxen in Dortmund am Montag erzielten u. A. 5 Stück „Ringeltaube" à 4000 M., 2 Stück „Franziska Tiefbau" à 3000 M., 4 Stück „Vereinigte Westfalia" à 1020 — 1005 M. und 20 Stück „Tremonia" à 120 M. — Zwei Tage vorher wurden in Essen 1897 Waggons melirte Kohlen, frische Förderung, öffentlich verkauft. Bei einem Einzelverkaufe erzielte man durchschnittlich 13½ Mark pro 100 Ctr., während man für das nämliche Quantum im Ganzverkauf auf 18 M. kam, d. h. pro C. 18 Pfennige.

Vereins- und Genossenschaftswesen.

* Der Centralverband Deutscher Industrieller hat vom 21. bis 23. Februar cr. einen Industrietag nach Berlin ausgeschrieben, auf welchem Mittel und Wege zur Hebung der traurigen Lage der Industrie berathen werden sollen.

* Der Centralvorstand des Deutschen Lehrervereins hat beschlossen, den zweiten Deutschen Lehrertag zu Pfingsten d. J. in Magdeburg abzuhalten.

Neuere Erfindungen.

* Ein neues Wunder der Mechanik. In der Buchdruckerei der Zeitung „Republikan" in der Stadt St. Louis ist eine Hoe-Presse aufgestellt, die als ein wahres Wunder bezeichnet werden muß. Dieselbe druckt 24,000 Bogen auf beiden Seiten in einer Stunde, d. h. 400 in einer Minute; zugleich werden die Bogen gefalzt, beschnitten und deren Rücken zusammengeklebt, so daß die Zeitung mit ihren Beilagen wird wie ein Buch gelesen werden können. Die Vollkommenheit, zu welcher man es im Bau von Druckerpressen gebracht, ist ganz erstaunlich.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Die Strophen sollte jeder Landwirth beherzigen:

„An jedem Raum
Pflanz' einen Baum
Und pflege sein,
Er trägt Dir's ein."

Es giebt auf jeder Besitzung so manchen nicht benutzten Platz, der durch Anpflanzung von Obst- und wilden Bäumen nutzbar gemacht werden kann. Es empfiehlt sich sehr, an solche Oerter, wo aus Gründen keine Obstbäume stehen können, die Esche zu pflanzen. Dieselbe bringt durch ihre Blätter großen Nutzen. Alle zwei Jahre, wenn es noth thut auch jedes Jahr, können die Zweige nach Johanni abgekappt werden. Mau bindet sie dann in Bunde und stellt diese zum Trocknen an Häuser, Hecken oder in Haufen. Das Blätterwerk trocknet sehr leicht und wird dann sammt den Zweigen eingescheuert. Im Winter ist dieses ein sehr gesundes Futter für Schafe und kann man sich dadurch, besonders in futterarmen Jahren, mit großem Vortheil aushelfen. Die Schafe fressen die trockenen Blätter sehr gern und rein ab. An Bächen ist die Esche doppelt nutzbringend, indem sie durch ihren starken Wurzelwuchs die Bachränder vor dem Abspülen schützt. Das Holz der stärker gewordenen Esche ist von Tischlern sehr gesucht und wird gut bezahlt. Es sind dieses Vorzüge der Esche gegenüber anderen wilden Bäumen, die schwerwiegend für möglichst viele Anpflanzung derselben sprechen.

* Zehn Regeln für den Landwirth. In einer landwirthschaftlichen Vereins-Versammlung wurde gefragt: was der Landwirth thun müsse, sein Geschäft aufrecht zu erhalten. Der Vorsitzende antwortete in lakonischer Kürze folgendermaßen:

1. Bau viel Futter;
2. Füttere gut Vieh,
3. Dann fehlt es auch an Dünger nie;
4. Mit scharfer Egge und starkem Pflug
5. Ackere fleißig und tief genug;
6. Was dein Acker kann geben,
7. Sollst du systematisch ihm nehmen.
8. Altes Land verbessere und neues erringe;
9. Ausgaben und Einnahmen zu Buche bringe;
10. Du sollst sein fleißig, gebildet und klug —

Das sind der Gebote des Landwirths genug.

Todtenglocke.

* In Köln starb am 11. Febr. nach kurzem Krankenlager der frühere Oberbürgermeister Appellationsgerichtsrath Alex Bachem. Vom Jahre 1863—1875 stand der Vorstorbene an der Spitze der städtischen Verwaltung, deren Geschäfte er mit mustergiltiger Treue und Correctheit wahrnahm.

* General Willich, als Genosse Hecker's, Struve's und Blind's in der Revolution von 1848 bekannt, ist in Ohio in Amerika 68 Jahre alt gestorben.

* In dem Herrnhuterdorfe Berthelsdorf in der Oberlausitz ist dieser Tage der Bischof der Herrnhuter Brüderkirche, E. W. Cröger, im sechsundsechzigsten Jahre gestorben.

⊙ Schwurgerichts-Verhandlungen.

Nachdruck verboten.

Verhandelt wird:

am 18. Februar gegen den Tagelöhner Johann Plöger aus Dortmund wegen Unzucht (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Ellerbeck);

gegen den Schäfer Friedrich Krippendorf aus Fröndenberg wegen Unzucht (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Ellerbeck);

gegen den Schneider August Olie von hier wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Ellerbeck);

am 19. Februar gegen den Tagelöhner Carl Vahle gnt. Tollknäpper aus Lünern wegen Brandstiftung (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Derkmann);

gegen den Arbeiter Heinrich Kötter aus Dortmund wegen Wechselfälschung (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Derkmann);

gegen den Fabrikarbeiter Ferdinand Trilling aus Dortmund wegen schwerer Erpressung (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Derkmann);

am 20. Februar gegen den Arbeiter Hermann Heinrich Rachebäumer aus Dortmund wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Gerstein);

gegen den Maschinenwärter Johann Zingel von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit;

gegen den Schneider Wilhelm Langohr aus Meierich bei Welwel wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, vorsätzlicher Körperverletzung und Raubes (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Gerstein);

am 21. Februar gegen den Zimmermeister Bernhard Heinrich Schäfergum aus Paderborn wegen Wechselfälschung (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Lennich);

gegen den Handelsmann Herz Aschenberg aus Soest wegen Betruges im wiederholten Rückfalle (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Lennich);

gegen den Schneider Caspar Adringhoff aus Dortmund wegen Urkundenfälschung (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Lennich);

gegen den Schlosser Hermann Aug. Iberholz aus Elbing wegen einfachen und schweren Diebstahls im Rückfalle (Vertheidiger ist Rechtsanwalt Lennich);

am 22. Februar gegen:

a) den Tagelöhner Gottlieb Koch aus Heepen,

b) den Tagelöhner Caspar Heinrich Kracht aus Dortmund wegen schweren Diebstahls (Vertheidiger ad a, Herr Referendar Landmann, ad b. Herr Referendar Schulz);

den Arbeiter Herm. Heinr. Wilh. Hünefeld aus Ladbergen,

den Tagelöhner Heinrich Entrup aus Altenhöfen wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle (Verth. Herr Referendar Landmann);

am 23. Februar gegen:

den Tagelöhner Heinrich Hürmann aus Werl wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge (Verth. ist Herr Rechtsanwalt Gerstein);

am 25. Februar gegen:

den Tagelöhner Wilhelm Fickermann genannt Behrens aus Unna,

den Eisendreher Friedrich Wagner aus Suhl wegen schweren Diebstahls,

a. den Schlosser Heinrich Pfeiffer,

b den Arbeiter Johann Neuß,

c. den Fabrikarbeiter Joseph Lersch,

d. den Arbeiter Hermann Hüllbrock aus Dortmund wegen Aufruhrs (Verth. Herr Justizrath Bergholtz.)

am 26. Februar gegen:

den Pferdemetzger Eduard Kuhl aus Dortmund wegen Meineids,

den Bergarbeiter Wilhelm Wiesemann aus Dortmund wegen schweren Diebstahls. (Vertheidiger Herr Referendar Schulz);

am 27. Februar gegen den Arbeiter Peter Hortz gnt. Bndde aus Dortmund wegen versuchten Todschlags (Verth. Herr Rechtsanwalt Lennich);

gegen den Arbeiter Joseph Herberg aus Hamm wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge (Verth. Herr Referendar Schulte).

am 28. Februar gegen den Handelsmann Bernhard Steinberg aus Münster wegen Wechselfälschung;

gegen den Schreiner Carl Christoph Henkel aus Hamm wegen qualifizirter Urkundenfälschung (Verth. Herr Referendar Sack).

am 1. und 2. März gegen:

a. die Eheleute Arbeiter Wilhelm Meininghaus aus Hörde,

b. den Arbeiter August Klöting gt. Meininghaus aus Berghofermark,

c. die Wittwe Carl Klöting gt. Meininghaus, geb. Schreiber, aus Berghofermark,

d. den Fabrikarbeiter Adolf Meininghaus aus Rosenberg bei Benninghofen wegen schweren Diebstahls. (Verth. ad. a. Herr Referendar Schulte, ad. b. Herr Referendar Schulz, ad. c. Herr Referendar Sack, ad d. Herr Referendar Landmann).

Die Verhandlungen beginnen an den betreffenden Tagen des Morgens um 9 Uhr.

Hamm, 18. Febr. Unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichts-Directors Schulz aus Iserlohn wurden heute die hiesigen Schwurgerichts-Sitzungen pro 1. Quartal 1878 eröffnet.

Die heutigen Verhandlungen, welche das Verbrechen gegen die Sittlichkeit zum Gegenstande hatten, mußten sämmtlich der Oeffentlichkeit ausgeschlossen bleiben. — Angeklagte waren:

1) Schneider August Olie von hier, beschuldigt des Verbrechens gegen die Sittlichkeit;
2) Schäfer Friedr. Krippendorf aus Fröndenberg, und
3) Tagelöhner Johann Plöger aus Dortmund, beide angeklagt wegen Unzucht.

Dem Vernehmen nach soll Olie zu drei Jahen Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer, und Krippendorf zu 1 Jahr Zuchthaus, sowie Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt worden sein. Der Angeklagte Plöger soll nur eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten zu erleiden haben.

Vermischtes.

* In München soll ein Student am Hungertyphus gestorben sein.

* In Urschau in Bayern hat der Förster Reisperger einen achtender Hirsch im tiefen Schnee lebend gefangen.

* In einem französ. Städtchen fiel einem Knaben sein Ball in ein Erdloch, er griff hinein und zog schreiend die Hand mit einer Ratte heraus. Sie hatte sich in der Hand verbissen und mußte getödtet werden. Der Knabe starb nach einigen Tagen am Brand.

* An der Küste von Peru ist ein Sohn des bekannten Professor und Schriftsteller Riehl durch Umschlagen des Bootes ertrunken.

* Der Vatikan in Rom ist die Wohnung des Papstes und wenn er ein Gefängniß ist, so ist er das herrlichste der Welt, wie Hans Hopfen versichert. Die Päpstlichen rühmen diesem Riesen-Palast mit Gärten, Museen, Kirchen, Kasernen, Stallungen u. s. w. nach, er sei größer als die Stadt Turin, wo die neuen Könige von Italien zu Hause wären. Ich weiß nicht, ob das wahr ist. Aber so groß wie Charlottenburg oder wie ein Wiener Vorort mag der Vatikan vielleicht sein. Um ihn herumirrend, glaubt man der Sage, daß er elftausend Gemächer enthalte. Und in diesen Gemächern sind in sinnberückender Fülle die reichsten Schätze dieser Erde aufbewahrt: das Beste, Großartigste und Schönste, was von der antiken Kunst übrig geblieben und die Renaissance geschaffen hat. Der reichste Hofstaat geht dazwischen hin und her, Beamte von allen Graden, fürstlich geborene Kämmerer, die weisesten Priester und spitzfindigsten Laien, an den Pforten stehen stämmige Garden in mittelalterlicher Tracht mit modernen Zündnadelgewehren in der Hand, schweizerische Söldner und französische Freiwillige. Und auch an Frauen fehlt es nicht im Palaste. Nach denen, die man aus- und eingehen sieht, zu urtheilen, müssen die Beamten des Hauses sehr schöne Weiber und Töchter haben. Freilich, was ist das Alles gegen die Herrschaft der Welt!

* Die goldene Wurst. Ein junger Belgier, Namens Louis Van den Dale, etablirte in der Rue du Faubourg St. Antoini, dem volkreichsten Viertel von Paris und gewissermaßen dem Centrum der Belgischen Colonie, ein großes, den Brüsseler Faro-Bierliebhabern bestimmtes Etablissement. Um sich sogleich eine zahlreiche Kundschaft zu sichern, verfiel der junge Belgier auf ein sehr sinnreiches Mittel. Er nennt sein Etablissement „zur goldenen Wurst" und verfährt dem Namen seines Schildes genau entsprechend. In der That befindet sich unter 50 Würsten, welche in der Bierschenke verabreicht werden, eine, worin ein Fünf-Francs-Goldstück mit eingefüllt ist. Man kann sich keine Vorstellung von der Menge von Bratwürsten machen, die in dem Etablissement verzehrt und nach Hause geholt werden, in der Hoffnung, die goldhaltende zu erwischen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Würste mit einer verhältnißmäßigen Zahl Kannen Bier hinabgespült werden. Kurz, seit Eröffnung der „goldenen Wurst" ist der Zudrang so groß, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein Polizeisergeant anwesend sein muß und der Verbrauch einer Woche ergab mehr als 1000 Quart Faro Bier pro Tag. Der erfinderische Belgier denkt bereits an Errichtung einer Commandite.

Markt-Berichte.

Neuß, 18. Februar 1878.

Rüböl und Kuchen unverändert.

		M.	Pf.		M.	Pf.
Weizen à 100 K.	1. Qual.	23	20	Buchweizen	15	80
	2. „	21	70	à 100 Kilo		
	3. „	—	—	Hafer neuer 100 K.	14	40
Landrog. à 100 K.	1. „	16	—	Kartoffeln „	8	—
	2. „	14	50	Roggenstroh „	3	60
Gerste 100 K.	Winter-	17	—	Weizenvorschuß „	31	50
	Sommer-	—	—	Kleien à 50 K.	5	80
				Heu „ „	2	40

Rübsen (Aveel) M. 31,50 — Raps M. 33,—.
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . 75 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . . 77 —
Gereinigtes Oel per 100 K. 3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 158 —

Köln, 16. Februar. (Notirungen der Handelsmakler für Waaren.) Weizen o. Sack per 100 Kilo eff. hies. M. — bez., 23—24,— B., fremd. 22,50 B. mit Gew. von 75 Pfd. per 50 Liter per März 21,80 bez. 21,80 B., 21,80 G., per Mai —,— bez., 21,50 B., 21,45 G.

Roggen ohne Sack per 100 Kilo effect. hies. 16,70—18 B. do. fremder 15—20,— B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März — bez., 14,85 B., 14,80 G., Mai —,— bez. 15,15 B., 15,10 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. eff. —,— bez., 15,25 B., frd. —,— bez., 14,— B., —,— G., Lieferungsqualität 42 Pfd. per 50 Liter per März —,— bez., 14,80 B., —,— Gd.

Rüböl per 50 Kilo mit Faß effect. in Partien von 100 Ctr. —,— bez., 37,20 B., — G., per Mai —,— bez. 36, — B., 35,90 G., Oct. —,— bez., 34,20 B., 34,— G.

Weizen und Roggen matter, Hafer still, Rüböl unverändert.

Notirung der hiesigen Oelmüller nnd Oelhändler: Rüböl 40,—, raff. 41,80 M.

Zufuhr am Landmarkt ca. 150 Sack. Hafer flau sonst unverändert. Weizen M. 21,25—22,75, Hafer März 14,25—15,40 per 100 Kilo.

Wochenzufuhr ca. 1000 Sack, größtentheils Hafer.

Petroleum.

Bremen, 16. Febr. Schlußpreise: Petroleum fest, loco M. 11,15 pr. März 11,15, April 11,25, Sept. 12,25, August-Decb. 12,40. (Die Preise verstehen sich für Partien erste Kosten.)

Antwerpen, 16. Febr. Der hiesige Vorrath an raff. Petroleum betrug am 9. c. 95,100 Brls. Zufuhr der Woche 12,506 Brls. Versendungen der Woche 11,682 Brls. Heutiger Vorrath 95,924 Brls.

Bekanntmachung.

Der Etat des Amts Westhofen, sowie die Etats der Einzel-Gemeinden hiesigen Amtsbezirkes pro 1878/79, liegen 14 Tage lang auf dem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Westhofen, 16. Februar 1878.

Der Amtmann: Nebber.

Verkauf.

Am Mittwoch, 20. Febr.,
Morgens 10 Uhr,
verkaufe ich im Lokal des Wirths Robbert am Markt hier
verschiedene Mobilien und andere Sachen gegen Baarzahlung.

Schwerte, 19. Febr. 1878.

Schmitz.

Klafterholz!

Im Auftrage des Herrn Landwirths Friedr. Pelzing zu Rheinen verkaufe ich
Montag, 25. Februar c.,
Nachmittags 3 Uhr,
50 Klaftern gutes Back- und Brandholz
in Nummern gegen Credit.

Sammelplatz bei Herrn Pelzing, wo das Holz ganz in der Nähe direct am Communalwege steht.

D. Puetter.

2 Gartenstücke,
auf der Liethe, habe ich noch zu verpachten.

H. Haver.

Speisekartoffeln,
roth und weiß,
empfing und empfiehlt
Gust. Wirths.

Für ein Schloß auf dem Lande in Westfalen wird zum 1. April d. J. ein braves
Mädchen
für die Küche gesucht. Dasselbe muß evangelischer Confession und im Besitze guter Zeugnisse sein. Angebote befördert die Exped. d. Ztg.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst ein
Woll-, Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft
verbunden mit einem
Putzgeschäft
eröffnete. Gleichzeitig empfehle mich im Waschen und Färben der Hüte.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet hochachtungsvoll
J. Siebel.

Hagenerstr. 116, im alten Recke'schen Hause.

Zur 25jährigen Jubelfeier
der segensreichen Thätigkeit des
hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Vereins
zum Wohl unserer Schwerter Hausarmen
wird am
Donnerstag, 28. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,
im Saale des Herrn Gastwirths Schulte dahier die diesjährige
25. Verloosung
stattfinden.

Zur regsten Theilnahme an dieser seltenen Feier werden hierdurch Alle, denen das Wohl unserer Schwerter Hausarmen am Herzen liegt, freundlichst eingeladen, mit der herzlichen Bitte, die Verloosung mit schönen Gewinngegenständen zu beschenken, welche Frau Dr. Lohoff dahier in Empfang zu nehmen bereit ist.

Der Vorstand.

Das
Gartenbuch für Millionen.
Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pfg. in Frankomarken erfolgt frankirte Zusendung.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen, welches stets vorräthig ist am

Vereins-Centrale Frauendorf,
Post Vilshofen in Niederbayern.

Verkauf.

Am 25. Februar cr., Nachmittags 4 Uhr,
sollen im Lokale des Wirths Herrn Hagemann hier nachstehende, dem Herrn L. Lategan hier zugehörigen, in der Steuergemeinde Schwerte belegenen Grundstücke, als:

Flur 4, Nr. 233, Ackerland am Hohenstein, 21 Are 81 □-M.;
„ 4, „ 263, „ „ Grünenwege 11 Are 63 □-M.;
„ 4, „ 394, Wiese (Dreisch) auf dem hintersten Bruch 33 Are 12 □-M.;
„ 8, „ 315, Ackerland am Diekerhoffswege 5 Are 28 □-M. und
„ 219 daselbst 15 Are 28 □-M.;
„ 8, „ 284, Garten am steinern Kreuz 3 Are 29 □-M.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Bei angemessenem Gebote erfolgt der Zuschlag und die Uebergabe der Grundstücke sofort.

Schmitz.

Nützliches Geschenk
für Hausfrauen und junge Mädchen.



Henriette Davidis
Kochbuch
für die gewöhnliche und feinere Küche.
21. Auflage 1876.

Mit über 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Recepten, darunter 180 specielle Recepte zum Einmachen und Trocknen von Gemüsen und Früchten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. Einundzwanzigste Auflage 1876. Mit dem Porträt der Verfasserin. Preis broch. 3 M. 50 Pf., elegant gebunden 4 M. 50 Pf.

Vorräthig in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte.



In der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte ist erschienen:
Chronik
der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Schwerte.
Zusammengestellt von
L. Schütte, Pfarrer.
Preis: 40 Pfg.

Verordnung,

betreffend

die Ausführung des Fischerei-Gesetzes

in der Provinz Westfalen.

Vom 2. November 1877.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen auf Grund und zur Ausführung des Fischerei-Gesetzes vom 30. Mai 1874 (Gesetz-Samml. Seite 197 ff.) für die Povinz Westfalen, nach Anhörung des Provinziallandtags, was folgt:

§ 1. Beim Fischfang in nicht geschlossenen Gewässern finden folgende Vorschriften Anwendung:

1) Die Fischerei auf Fischsamen ist verboten.
2) Fische der nachbenannten Arten dürfen nicht gefangen werden, wenn sie, von der Kopfspitze bis zum Schwanzende gemessen, nicht mindestens folgende Länge haben:

Stör (Acipenser sturio)	100 cm,
Lachs (Salm, Salo salar)	50 „
Große Maräne (Madne-Maräne, Coregonus maraena)	40 „
Sandart (Zander (Lucioperca sandra)	35 „
Rapfen (Raapfen, Raapf, Schied, Aspius vorax	35 „
Aal (Anguilla vulgariz)	35 „
Barbe (Barbus fluviatilis)	28 „
Blei (Brachsen, Brasse, Abramis brama)	28 „
Lachsforelle, (Meerforelle, Silberlachs, Strandlachs, Trump, Salmo trutta)	28 „
Maifisch (Alse, Clupea alosa)	28 „
Finte (Clupea finta)	28 „
Karpfen (Cyprinus carpio)	28 „
Hecht, (Esox lucius)	28 „
Schlei (Tinca vulgaris)	28 „
Aland (Nerfling, Idus melanotus)	28 „
Döbel (Squalius cephalus)	20 „
Forelle (Salmo fario)	20 „
Asch (Aesche, Thymallus vulgaris	20 „
Karausche (Carassius vulgaris)	15 „
Kleine Maräne (Coregonus albula)	15 „
Rothfeder (Scardinus erytrophthalmus)	15 „
Barsch (Perca fluviatilis)	15 „
Plötze (Rothauge, Leuciscus rutilus)	15 „
Krebs (gemeiner Flußkrebs, Astacus fluviatilis)	10 „

3) Fischsamen, ingleichen Fische der unter Ziffer 2 bezeichneten Arten, welche das daselbst vermerkte Maaß nicht erreichen, sind, wenn sie lebend in die Gewalt des Fischers fallen, sofort mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht wieder in das Wasser zu setzen.
4) Zum Besetzen der zur Fischzucht dienenden Gewässer kann die Aufsichtsbehörde (§ 46 des Gesetzes) einzelnen Fischereiberechtigten das Fangen von Fischen und Krebsen unter dem unter Nr. 2 bestimmten Maaße zeitweilig und widerruflich gestatten.

§ 2. Vorbehaltlich der im § 27 des Fischereigesetzes und im vorstehenden § 1 Ziffer 4 zugestandenen Ausnahmen dürfen Fischsamen und Fische der im § 1 Ziffer 2 bezeichneten Arten unter dem daselbst angegebenen Maaße weder feilgeboten, noch verkauft, noch versandt werden, ohne Unterschied, ob sie aus geschlossenen oder nicht geschlossenen Gewässern gewonnen sind.

§ 3. Geschlossene Gewässer sind einer Schonzeit nicht unterworfen.

Alle nicht geschlossenen Gewässer unterliegen einer wöchentlichen und einer jährlichen Schonzeit.

§ 4. Die wöchentliche Schonzeit erstreckt sich auf die Zeit von Sonnenuntergang am Samstag bis zum Sonnenuntergang am Sonntag.

Während der Dauer der wöchentlichen Schonzeit ist jede Art des Fischfangs in nicht geschlossenen Gewässern verboten.

Die Bezirksregierung ist jedoch ermächtigt, den Fischern, welche die sogenannte stille Fischerei ohne ständige Vorrichtungen mit Setznetzen, Reusen, Körben oder Angeln betreiben, es zu gestatten, daß die ausgelegten Gezeuge während der wöchentlichen Schonzeit nachgesehen, ausgenommen und wieder ausgesetzt werden, wenn daraus nachtheilige Hindernisse für den Zug der Wanderfische nicht zu befürchten sind.

Auch kann das Angeln mit der Ruthe während der wöchentlichen Schonzeit, jedoch mit Ausschluß der Winterschonzeit (§ 5), von der Bezirksregierung gestattet werden.

§ 5. Die jährliche Schonzeit tritt entweder im Winter oder im Frühjahr ein und erstreckt sich im Winter auf die Zeit vom 15. October bis zum 14. Dezember und im Frühjahr auf die Zeit vom 10. April bis zum 9. Juni.

Eine und dieselbe Strecke eines Gewässers soll nur einer jährlichen Schonzeit unterworfen sein.

§ 6. Die Winterschonzeit findet Anwendung auf nachfolgende für den Laich der Salmoniden geeignete Gewässer, soweit dieselben innerhalb der Provinz Westfalen belegen sind:

1) auf die sämmtlichen Nebengewässer der Weser, von ihrer Mündung in die Weser an aufwärts;
2) auf die Ruhr und deren Nebengewässer;
3) auf die Lenne und deren Nebengewässer;
4) auf die Lippe und ihre sämmtlichen Nebengewässer von der Mündung der Giesler an aufwärts;
5) auf die Sieg und ihre sämmtlichen Nebengewässer.

Alle übrigen nicht geschlossenen Gewässer unterliegen der Frühjahrsschonzeit.

Diejenige Stelle der Gewässer, von welcher an aufwärts die Winterschonzeit und abwärts die Frühjahrsschonzeit beginnt, soll, soweit erforderlich, durch örtliche, von der Staatsregierung herzustellende Merkmale kenntlich gemacht werden.

§ 7. Für die Dauer der jährlichen Schonzeit ist in den derselben unterworfenen Strecken der Gewässer jede Art des Fischfanges verboten, soweit nicht die nachfolgende Ausnahme eintritt.

Die Bezirksregierung ist ermächtigt, den Betrieb der Fischerei in den der Frühjahrsschonzeit unterworfenen Gewässern an drei Tagen jeder in die Schonzeit fallenden Woche zu gestatten, soweit nicht dringende Rücksichten auf Erhaltung des Fischbestandes entgegenstehen.

Bei dieser ausnahmsweisen Gestattung ist jedoch die Verwendung solcher an sich erlaubter Fangmittel auszuschließen, welche vorzugsweise geeignet sind, die junge Fischbrut zu zerstören.

Die näheren Vorschriften hierüber sind eintretenden Falls im Wege der Polizeiverordnung zu erlassen.

Der Betrieb der Fischerei vermittelst ständiger Vorrichtungen (Wehre, Zäune, Selbstfänge für Lachs uud Aal, feststehende Netzvorrichtungen, Sperrnetze u. s. w.), ingleichen vermittelst schwimmender oder am Ufer oder Flußbette befestigter oder verankerter Netze oder Reusen (Hamen u. s. w.) darf während der jährlichen Schonzeit in keinem Falle gestattet werden.

Ausschließlich für den Fang von Lachsen, Lachsforellen, Finten, Maifischen, und Stinten kann während der Frühjahrsschonzeit die in Alinea 2 erwähnte dreitägige Frist bis zu höchstens 5 Tagen einer jeden in die Schonzeit fallenden Woche von der Bezirksregierung erstreckt werden

§ 8. Während der Dauer der in den §§ 4 bis 6 vorgeschriebenen wöchentlichen und jährlichen Schonzeiten müssen die durch das Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 nicht beseitigten ständigen Fischereivorrichtungen in nicht geschlossenen Gewässern hinweggeräumt oder abgestellt sein (§ 28 des Gesetzes).

§ 9. Die §§ 3 Alinea 2 bis § 7 finden auf den Krebsfang keine Anwendung.

In der Zeit vom 1. November bis 31. Mai ist der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten.

Gelangen Krebse während der angeordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers, so sind dieselben mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zu setzen.

§ 10. Beim Fischfange in nicht geschlossenen Gewässern ist verboten:

1) die Anwendung schädlicher oder explodirender Stoffe (giftiger Köder oder Mittel zur Betäubung oder Vernichtung der Fische, Sprengpatronen oder anderer Sprengmittel u. s. w., (§ 21 des Gesetzes);
2) die Anwendung von Mitteln zur Verwundung der Fische, als: Fallen mit Schlagfedern, Gabeln, Aalharken, Speere, Stecheisen, Stangen, Schießwaffen u. s. w.

Der Gebrauch von Angeln ist gestattet.

Die Verwendung von Speeren und Eisen (nicht jedoch der Aalharken) kann zum Zwecke des Aalfangs von der Bezirksregierung in dringenden Fällen und nöthigenfalls unter Festsetzung einer bestimmten Construction für dieses Fangmittel ausnahmsweise gestattet werden;

3) das Zusammentreiben der Fische bei Nacht vermittelst Leuchten oder Fackeln.

§ 11. Fischwehre, Fischzäune und damit verbundene sogenannte Selbstfänge für Lachs und Aal dürfen außer dem Fall einer bestehenden Berechtigung nicht neu angelegt werden.

§ 12. Nach Ablauf von drei Jahren, vom Erlaß dieser Verordnung an gerechnet, dürfen beim Fischfange in nicht geschlossenen Gewässern vorbehaltlich der nachfolgenden Ausnahme keine Fanggeräthe (Netze und Geflechte jeder Art und Benennung) angewendet werden, deren Oeffnungen (Maschen) im nassen Zustande an jeder Seite (von Knoten zu Knoten) nicht mindestens eine Weite von 2,5 Centimeter haben.

Diese Vorschrift erstreckt sich auf Theile und Abtheilungen der Fanggeräthe.

Die Bezirksregierung ist ermächtigt, Ausnahmen von dieser Vorschrift im Falle des Bedürfnisses für bestimmte Arten von Fanggeräthen zuzulassen.

Fanggeräthe, welche ausschließlich für den Fang von Aal bestimmt sind, dürfen eine Weite der Oeffnung von mindestens 1,5 Centimeter haben.

§ 13. Ohne Erlaubniß der Aufsichtsbehörde (§ 46 des Gesetzes) dürfen am Ufer eines fließenden Gewässers oder im Flußbette befestigte oder verankerte nicht ständige Fischereivorrichtungen (Hamen u. s. w.) oder schwimmende Netze sich niemals weiter, als über die Hälfte des Wasserlaufs in seiner Breite — bei gewöhnlichem niedrigem Wasserstande vom Ufer aus gemessen — erstrecken.

Mehrere derartige Fischereivorrichtungen dürfen gleichzeitig auf derselben, oder auf der entgegengesetzten Uferseite nur in einer Entfernung von einander ausgeworfen oder angebracht sein, welche mindestens das Dreifache der Längenausdehnung des größten Netzes beträgt.

§ 14. Der Betrieb der Fischerei in schiffbaren Gewässern darf die Schifffahrt nicht hindern noch stören.

Feste oder schwimmende Fischereivorrichtungen und alle sonstigen Fanggeräthe müssen so aufgestellt oder ausgelegt sein, daß die freie Fahrt der Schiffe und Fähren, sowie der Wasserabfluß in nachtheiliger Weise nicht behindert wird.

§ 15. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, insoweit dieselben nicht den Strafbestimmungen des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 (§§ 49 ff.) oder des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich unterliegen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark Reichsmünze oder Haft bestraft.

Zugleich kann auf Einziehung der bei der Ausübung der Fischerei verwandten unerlaubten Fanggeräthe erkannt werden.

§ 16. Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist ermächtigt, die Vorschriften dieser Verordnung über die Schonzeiten in den §§ 3 bis 7 und § 9, über verbotene Fangmittel in den §§ 10 und 11, über die Beschaffenheit erlaubter Fanggeräthe und über Beschränkungen in der Benutzung derselben in den §§ 12 und 13 für diejenigen Gewässer oder Strecken derselben ganz oder theilweise außer Kraft zu setzen, welche nicht ausschließlich Unserer Hoheit unterworfen sind.

§ 17. Alle auf den Gegenstand dieser Verordnung bezüglichen, auf Gesetz oder Verordnnng beruhenden Vorschriften treten, soweit sie den Vorschriften dieser Verordnung entgegenstehen, außer Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, 2. November 1877.

(L. S.)

Wilhelm.

Friedenthal.

Jeder Abonnent erhält eine werthv. brill. Prämie!

Am 1. Januar 1878 begann die beliebte Gartenzeitung: **Vereinigte Frauendorfer Blätter,** herausgegeben von der praktischen Gartenbaugesellschaft in Bayern zu Frauendorf, einen neuen Jahreslauf und sind alle Gartenbesitzer, Gartenfreunde, Obst- und Weinzüchter, Land- und Forstwirthe u. s. w. zur Betheiligung am Abonnement auf das freundlichste eingeladen.

Preis durch die Post halbjährlich 3 Mark, im gesammten Buchhandel und direct durch den Verlag in Frauendorf ganzjährlich 6 Mark.

Die Prämie,

bestehend aus 12—15 neuen und seltenen, werthvollen Gemüse- und Blumen-Samen in eleganter Verpackung erhält jeder Abonnent mit Nummer 1 gratis und franko zugesandt. An dieser mühsam zusammengestellten Prämie wird der Empfänger seine Freude haben, denn es setzt ihn in den Stand, seinen Garten mit dem Neuesten und Schönsten zu schmücken, was die Blumistik und Gemüsezucht bietet. Tausende empfehlenswerthe Zuschriften liegen über die Nützlichkeit unserer Prämien vor.

Die Frauendorfer Blätter,

wovon wöchentlich ein ganzer Bogen erscheint, enthalten Nummer für Nummer eine große Anzahl der werthvollsten Aufsätze und Notizen über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen-, Gemüse- und Obstbaumzucht, Weinbau, Anlage neuer Gärten u. s. f. und sind zur rechten Zeit mit Abbildungen interessanter neuer Blumen, Maschinen ꝛc. geschmückt. Der ersten Nummer wird auch der 4—5 Bogen starke, neu bearbeitete

Frauendorfer Haupt-Katalog

über Sämereien, Pflanzen, Kartoffeln, Obstbäume, Fruchtsträucher und eine Masse anderer Gartenproducte **gratis beigelegt.** Derselbe wird auch gegen frankirtes Verlangen und Beilage von 20 Pfg. in Briefmarken gratis und franco versandt und jeder Besteller auf unsere Gartenproducte erhält eine dem Auftrage angemessene Gratisbeilage von Blumen- oder Gemüsesamen, Pflanzen ꝛc.

Im verflossen Jahre hatten sich die **Frauendorfer Blätter** zufolge ihrer praktischen Richtung und ihres mannigfaltigen Inhalts eines Zuwuchses hunderter neuer Leser zu erfreuen und dürfte dies um so sicherer auch in Zukunft zu erwarten sein, als unsere Zeitschrift manche erhebliche Verbesserung und Bereicherung erweisen wird. **Probenummern stehen gratis und franco zu Diensten.**

Frauendorf, Post Vilshofen (Niederbayern).

Verlag der Frauendorfer Blätter.

Holzverkauf.

Herr Gutsbesitzer Fr. Korbeslühr zu Korbeslühr bei Oestrich will am

Sonnabend, den 23. d. Mts.,

Morgens 10 Uhr anfangend,

in seiner Hofeswaldung

150 Nummern

Eichen, Buchen und Lärchen,

zu Bau-, Geschirr- und Grubenholz sowie zu Balken, Sparren und Gerüststangen geeignet, gegen Credit verkaufen lassen.

Limburg, 9. Februar 1878.

Nettlenbusch.



Donnerstag, 21. Febr., Morgens 10 Uhr, verkaufe ich bei Herrn Schwerter in Hennen

eine Partbie Fasel- und tragende Mutterschweine

meistbietend gegen Baar und Credit.

Schulte Großenbräuker.

Wohnung!

Ein Häuschen in hiesiger Stadt, enthaltend 6 Zimmer, Bodenraum sowie Stallung und Gärtchen, ist auf 1. Mai zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Für 1 oder auch 2 Herren zusammen ist eine

Wohnung

(2 Zimmer) nebst Frühstück in einem anständigen Hause zu haben. Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Es werden noch einige junge

Mädchen,

welche das Kleidermachen, Weißnähen und Stricken erlernen wollen, angenommen. Der Unterricht findet nur Nachmittags statt, gegen ein Honorar von 1 Mark monatlich.

Frau **H. Voerde,**
Mühlenstraße.

Ein tüchtiger

Schlosserlehrling

gesucht. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Ein Junge,

der Lust hat, das Klempnerhandwerk zu erlernen, findet Stelle. Bei wem, sagt d. Exped. d. Bl.

Wer

schlecht spricht,

stammelt,

stottert,

lese unbedingt die Broschüre von Spracharzt **Gerdts,** Aschaffenburg, welche soeben erschienen ist.

Preis 1 Mark 50 Pfg.



Erscheint in 100 illustr. Lieferungen à 25 Kr. ö. W. = 50 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Zu beziehen in Schwerte durch

Carl Braus.

Universal-

Waschmittel.

Vollständiger Ersatz für Seife. — Bedeutende Ersparniß an Zeit und Kosten. — Die Wäsche wird ohne Bleiche blendend weiß und vollkommen geruchlos. — Reinigung der Gardinen und Spitzen ohne Reibung. — Gänzliche Unschädlichkeit für die Wäsche garantirt. **Proben zu genügenden Versuchen gratis.**

In Packetchen, 1/2 Pfd. zu 25 Pf., zu haben bei

Carl Braus,